



Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der gesamtdeutschen und demokratischen Organisationen und amtlicher Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Wäckerle 6. Fernsprechanlage Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Anstaltsverteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Inverlagung eingesandten Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Subskriptionsgebühren, insgesamt 2,10 RM. Für Abholer mindestens 0,45 RM. Beilagenpreis 2,10 RM., durch Postboten gesammelt 2,30 RM., bei direkter Einlieferung an den Besteller 2,40 RM. — Anzeigenpreis 15 Pf. im Einzelnen und 80 Pf. im Restemittel der Württemberg, Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerle 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postfachkonto 2019 Stuttgart.

Montag — Tag der Sammlung Wir treten an!

Der 1. Mai ruft! Der Völkertag der kämpfenden Arbeiterklasse fordert alle, die um eine bessere Gegenwart und eine glücklichere Zukunft ringen. Wir folgen dem Rufe — wir treten an!

Inmitten der seit vielen Jahrzehnten schwersten Wirtschaftskrise, die das kapitalistische System über die Welt gebreitet hat, standen und stehen die sozialistischen Massen in hartem Kampfe, um das Errungene zu fassen und den Weg für neue Fortschritte offenzuhalten. Der 1. Mai mahnt sie zum Ausharren, zum Voraussehen, zum Vorwärtsschreiten! Wir treten an!

Im größten Teil des Deutschen Reiches haben wir soeben Wahlkämpfe von ungeheurer Wucht erlebt. Alles Gefrüge fand sich geeint in dem einen heißeren Haßgang: Nieder mit dem Marxismus! Unter welchen Firmenschildern auch immer sie auftreten, ihr Feldgeschrei war das gleiche: Fort mit allem Sozialismus und mit aller Demokratie!

Der Sozialismus aber lebt und die Demokratie findet ihren starken Haß in der sozialistischen Arbeiterbewegung, die ihrer Feinde lacht, auch wenn sie zu triumphieren scheinen!

Es war einmal ein Mann, der konnte fast so schön und fast so schmelzend sprechen wie Adolf Hitler. Wenn er mit Mark in der Stimme daherjohnte: „Meine Märker!“ und sie aufforderte, die „Anbotmäfigen“ im Lande mit Stumpf und Stiel auszuroffen, dann klang das beinahe so herzdurchdringend, als wenn der Oesterreicher aus Braun-schweig gemütvoll dozierte: „Meine Opreußen! Meine Schlesier!“ und als wenn er den Segen der Vorsehung auf sein Werk herabschleift.

Aber es war auch einmal der Mann, der da glaubte, die Sozialdemokratie und die in ihr politisch vereinigte Arbeiterklasse „niedergeriffen“ zu haben. Bis er eines Tages zu seinem Schrecken wahrnahm, daß die Niedergeriffenen im Sattel saßen und den Staub der Redensarten vor sich hertriebren. . . . Wir treten an!

Die Geschichte wiederholt sich zuweilen. Was damals der gekrönte Allermüßredner nicht erreichte, das wird dem mit der Schwerindustrie verbündeten zivilen Schwächer von heute erst recht nicht gelingen. Die Sozialdemokratie steht in Brandung und Sturm wie ein Felsen, auf dem die Zukunft der Arbeiterklasse gebaut ist, unerschütterlich, niemals wankend! Wer da glaubt, in den Zeiten der Not ein politisches Haberfeldreiben gegen sie veranstalten zu können, kennt nicht die ihr innewohnenden und durch sie wirkenden Kräfte. Mit dem Appell an die „deutsche Seele“, an das deutsche Gemüt, mag man die Schwachmütigen aller Geschlechter sturmreif machen. An dem eisenharten Wollen der

stürmerproben sozialdemokratischen Massen prallen diese Künste der Verfärbung wirkungslos ab.

Wir erleben soeben eine revolutionäre Umwälzung: Die bürgerlichen Parteien — mit Ausnahme des Zentrums — sind fast ganz von der Bildfläche verschwunden. Die Interessentenhäuten haben sich verflüchtigt, ihre Anhänger haben Unterschlupf im Hakenkreuzlager gesucht und gefunden. Diese Umschichtung der durch den Kapitalismus ideologisch, wirtschaftlich und politisch heimlos gewordenen Wählermassen ist zweifellos ein Vorgang von geschichtlicher Bedeutung. Kein Sozialist wird ihn unterschätzen. Aber auch keiner wird aus ihm eine andere Lehre ziehen als diese: die politische Völkerveränderung ist erst am Anfang, das Ende wird ein anderes sein, als wie die Gewinner von heute es erraten! Leuchtend zeigt das Ziel der 1. Mai: Völkerruhe, Gemeinschaftsinn, Sozialismus!

Faschistische Spielereien mögen zeitweilig den Sinn befeuern, aber nationalstolische Prozeduren werfen keine Manern von Jericho um, erst recht nicht die starken Volkwerke sozialistischer Heberzeugung und sozialistischen Wissens, zusammengefaßt in lebendigen Organisationen, die ihresgleichen nicht finden! Vor den faschistischen Teil- und Scheinerfolgen dieser letzten Wahlen mögen Jämmerlinge muklos werden: die sozialistisch geschulte und in tausend Kämpfen gefähigte Arbeiterschaft weiß, daß alle diese „Siege“ nur vorübergehend sind, und daß der Endsieg doch ihr gehört, die jeden Tag und jede Stunde wirkt und wirkt für das Recht und die Freiheit des Menschen im Zeitalter der kalten Maschine!

Der 1. Mai ruft! In allen Landen kapitalistischer Unkultur sammeln sich die Arbeitermassen unter den roten Fahnen der internationalen Sozialdemokratie!

Kriegsgeschrei draußen und drinnen, Abbau der Löhne und des sozialen Schutzes, Gewalt Herrschaft der Kapitalmacht — das ist die schauervolle Gegenwart.

Frieden unter den Völkern, sozialistischer Schutz der Arbeitskraft gegen Willkür und Ausbeutung, demokratische Selbstbestimmung des schaffenden Volkes — das ist das leuchtende Ziel!

Der 1. Mai ist ein Tag der Einkehr, ein Tag der Sammlung, ein Tag des Wollens!

Der 1. Mai ruft! Wir treten an!

Oesterreichs Parlamentswahlen

Noch in diesem Frühjahr

Die Mehrheit des Nationalrats hat sich gestern für dessen Neuwahl ausgesprochen, die noch in diesem Frühjahr erfolgen soll.

Nach allgemeinen Ausführungen des Bundeskanzlers Dr. Buresch sprach für die Sozialdemokraten Dr. Otto Bauer: Die katastrophale Niederlage der Christlichsozialen bei den Landtagswahlen am vergangenen Sonntag bedeute, daß die Regierung nicht mehr das Vertrauen des Volkes habe; sie müsse abtreten und im Parlament gewählt werden, das der Volksmeinung entspricht.

Zu dem Auflösungsantrag der (bisher im Nationalrat nicht vertretenen) Sozialisten betonte Bauer, die Sozialistenpartei, die das Rechtstreitigkeit und die Demokratie bekämpfe und eine Diktatur der Minderheit errichten wolle, habe das Recht nicht, sich auf die Grundfälle der Demokratie zu berufen. Bauer äußerte sich dann über den Cardou-Plan einer Donau-Öberration und erklärte, dieser sei endgültig gescheitert und Oesterreich habe wirklich keinen Grund, das zu bebauern.

Nach der Rede Dr. Bauers stellten auch die Großdeutschen und der Heimatsblock Auflösungsanträge. Alle drei Anträge wurden einstimmig dem Verfassungsausschuß überwiesen. Man erwartet, daß der Ausschuß, in dem eine große Mehrheit für die Auflösung des Nationalrats ist, dem Bismarck in wenigen Tagen Bericht erstattet und dann die Auflösung und die Ausschreibung der Neuwahl erfolgen wird.

1. Mai 1932

Es hat uns die krallige Not gepackt, dem Hunger in dürre Hände getrieben. Sie glaubten, wir wären abgefaßt . . . Nein, wir sind oben geblieben!

Längst ruhete der Schöne schaffender Arm, wir selber zählten die leeren Tage, doch trohen wir weiter dem Narrenschwarm und ließen den Müden die Klage.

Auf Boden, den Schweiß und Blut getränkt, steht unser Haus; es wuchsen die Mauern. Der Stein, aus dem Felsen der Treue gesprengt, wird Better und Wind überdauern.

Sie halten für Sturm ihr eitel Gefchrei . . . Laßt loben sie, laßt sie haßen — Es enden doch einst im Völkermat der Menschheit urewige Straßen!

O. F. Heinrich.

Die Bogheim-Untersuchung

Wie der Oesterreichsanwalt arbeitet

Die Voruntersuchung über die Bogheimer Dokumente steht vor dem Abschluß. Sie war bereits im November weit gefördert, aber der Oesterreichsanwalt wurde, wie jetzt mitgeteilt wird, damals von amtlicher Seite ersucht, bevor er seine Entscheidung treffen, noch den Eingang neuer Materials abzuwarten. Dieses Material ist ihm zugegangen, und eine Reihe der darin enthaltenen Tatsachen und Beweismittel mußten geprüft werden. Jetzt steht diese Prüfung vor dem Abschluß.

Auch die Prüfung des vom preussischen Innenministerium dem Oesterreichsanwalt zugestellten Materials über die SA und SS, ist schon sehr weit vorgeschritten und, soweit es sich um die Beschuldigung des Landesverrats handelt, bereits abgeschlossen. Man kann hierüber in kurzem mit einer Entscheidung des Oesterreichsanwalts rechnen. Soweit aus dem bei der SA und SS vorgefundenen Material der Vorwurf des Hochverrats gegen die Nationalsozialisten erhoben wird, wird diese Frage im Zusammenhang mit anderen Verfahren untersucht. Hier ist die Prüfung noch nicht abgeschlossen.

Die Vorgänge, wegen denen der Abg. Dr. Goebbels jetzt des Hochverrats angeklagt ist, liegen drei Jahre zurück. Die Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Goebbels ist vom Reichstag im März 1930, also vor zwei Jahren, beschlossen worden. Das Verfahren wäre erheblich früher abgeschlossen worden, wenn nicht immer neue Dr. Goebbels belastende Momente hinzugekommen wären.

Für den Garten

**Gießkannen
Spaten
Spaten**

**Beile
Beile**

Blumengitter

Balkonkäuffen

**Eiseln
Blanz-
bügel**

**Garten-
Scheren**

**Garten-
und Balkon-Möbel**

Burghardt & Becher

Leipziger Straße 10

Möbel

gebr. u. neue
Stammes
billig.

Stühle, neu,
100 breit 125,
Spiegel, neu 130,
Küchen v. 45,- an
Sofas von 18,- an
Chaiselongues v. 23,- an
Kommod. v. 18,- an
Wascht. v. 8,- an
Schränke und Kleider-
schränke von 2,- an
Tische von 3,- an
Stühle von 2,- an
Verz. von 30,- an
Schränke v. 15,- an
sowie alle anderen
Möbel in großer
Auswahl

**Bitzmann
Mauerstr. 3
am Frankeplatz**

**Kleinanzeigen
haben Erfolg!**

**Ich führe
OPEL
RÄDER
AB
57 50
RM**

**Spezial-Räder
ab 28,-
Ballon-Räder
ab 49,-**

**H. Prophe
Rannischestr. 15**

Unsere bekannte Spezialität:

Elegante Damenschuhe mit bequemem Cuba- Absätzen.

**Entzückender Trokeur
moderne Kombination, zwei-
farbig, neueste Ausführung
& Absatz Cuba** 5 90

**Lock-Spangeln-Schuh
mit hübscher Verzierung,
moderne Form** 6 90

**Noch feiner, modischer
echt Oberleder-Spangelschuh
mit edler Lederspannung
Absatz Cuba** 9 90

**Damen-Niedertreter
Leder, versch. Farben** 1 45

**Schuhwarenhaus
Hönigsberg**

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 54

HALLO!

diese Angebote dürfen Sie nicht übersehen

Herrn-Anzüge
in den modernen Farbtönen
... 54,00 45,00 36,00 27,00 19,00 **14,00**

Herrn-Anzüge
in den erprobten, blauen Qualitäten, bester
Sitz, gute Verarbeitung, 48, 0 35,00 27,00 **19,00**

Sport-Anzüge strapazier.
Stoffe in Cord, Manchester usw. mit
lang. Hose o. Breches 36,00 27,00 19,00 **13,75**

Sport-Anzüge
allerneueste Farbtöne, mit langer oder
Golf-Hose ... 35,00 28,00 22,00 17,00 **13,50**

Kleiderbecker
moderne Dessins ... 12,00 8,50 5,50 **3,75**

Breches
nur gute strapazierfähige Stoffe ... 12,00 9,50 6,75 **4,50**

Kleiderwesten
für Damen und Herren, vorrätig in
allen Größen und vielen Farben. ab **6,00**

Lederjacken ... ab **25,00**

Lodenmäntel ... ab **11,00**

Trench-Coats ... ab **9,50**

Windjacken ... ab **4,50**

Gustav Reinsch

Schwerstraße 28
direkt am Markt, neben J. Lewin

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

**Alles heraus zum Umzug
Malfeter in Ammendorf**

Antreten 13.30 Uhr an der „Brohanschenke“

Presse bis zur Hälfte
herabgesetzt bei einer
Anzahl höherwertiger
Standuhren

H. Schindler
Kleine Ulrichstraße 45

Christian Brödemann
Schuhmachermeister.
Hönigsberg.
Maß- und
Reparatur-
Werkstatt.

Unsere Leser

werden hierdurch gebeten, bei ihren
Einkäufen und beim Besuch von
Veranstaltungen nur unsere Inserenten
zu berücksichtigen.

Der Mai gehört dem Karstadt-Haus

Denken Sie noch an den Mai des Vorjahres? — Wissen Sie noch, wie wir Jubiläum — und alle Käufer mitfeierten? Wie Hunderttausende begeistert kauften? — Wieder werden wir Unmögliches möglich machen, denn diese Preise für diese Qualitäten wird und muß jeder anerkennen!

Selken- und Kleiderstoffe

Washkunstseide bedruckt, neue Muster in größerer Auswahl ... Meter 0,98 **0,48**

Sellenic der beliebte Modestoff für Kleider und Blusen ... Meter 1,25 **0,98**

Doupton Kunstseide, einfarbig oder bedruckt, ca. 70 cm breit ... Meter 2,10 **1,25**

Crepe Marocaine ca. 100 cm breit, neue Druckmuster ... Meter 4,50 3,90 **2,90**

Washmousseline ca. 70 cm breit, in größt. Musterauswahl ... Meter 0,68 0,48 **0,39**

Trachten-Beiderwand uni oder gestreift, indantren ... Meter 0,98 0,48 **0,39**

Baumwoll-Fresken in allen Modelfarben für Blusen und Kleider ... Meter **0,95**

Bobby der neue Sportstoff für Kleider oder Polo-Blusen, ca. 80 cm breit ... Meter **0,78**

Kennen Sie schon unsere Lebensmittel

Diese wenigen Beispiele werden auch Sie von unserer großen Leistungsfähigkeit überzeugen!

Tilsiter Käse ohne Rinde, halbfett, in Stäuben ... Pfund **0,46**

Holländer Käse, halbfett ... Pfund **0,55**

Harzer Käse mit Kümmel ... 10 Stück **0,18**

1a Plockwurst oder Salami, schnittfest ... Pfund **0,86**

Molkereibutter ... 1/2 Pfund **0,64**

Hochfeine Bierwurst ... Pfund **0,98**

Montagne, spanischer Rotwein Flasche oder Glas **0,86**

Strümpfe - Handschuhe

Damenstrümpfe echt ägypt. Mako, mit Doppelsohle und Hochferse, moderne Farben. Paar **0,38**

Damenstrümpfe Washseide, künstl., feinstmaschige Qualität, mod. Farbbestandteil Paar **0,68**

Damenstrümpfe Washseide künstl. ganz hervorrag. Qual. mit fast unmerklichen Schönheitsfibern. ... Paar **0,88**

Damenstrümpfe künstl. Washseide, plattiert, in reicher Farbauswahl elegant. Strapazierstrümpfe ... Paar **1,25**

Damenstrümpfe Washseide, künstl., besonders hochwertig, feinst, extra weiche Qualität mit Zellenverstärk. Paar **1,45**

Herren-Fantasisocken in hübschen Farbstellungen ... Paar 0,78 0,58 **0,38**

Damen-Handschuhe Schweden-Imitat, in modernen Ausführunen ... Paar 1,30 0,95 **0,65**

Damen-Handschuhe Schläpfer aus edelster Washkunstseide, neueste Farben. Paar 1,35 **0,95**

Jacquard-Rips

in leuchtenden Farben, ca. 60 cm breit, ... Meter **0,85**

Wübel-Rips
ca. 130 cm breit, schwere Druckqualität ... Meter **0,85**

Dekorationsstoffe
Waschkunstseide, ca. 120 cm breit, in modern. Streifenmuster ... Meter **1,10**

Halbstores
Gitterstoff mit 2 Finstern u. Frauenabschl. ... Meter **0,80**

Stepdecken
mit kunstseid. Bezug u. Satinrücken, Schnittgröße ca. 100/210, ... Stück **14,75**

Divandecken
imitiert Ewoll, in guter Mohaiqual. ... Stück **19,75**

Schmörtüfe
grau, Emalite, 20 cm - 0,70, 18 cm - 0,60, 16 cm - 0,45

Wasserkessel
grau, Emalite, ca. 18 cm ... Stück **1,20**

Üchenschüsseln
weiß, Email, tief, 6 cm - 0,70, 6 cm - 0,60, 6 cm - 0,45

Waschbecken
weiß, Steingut, ca. 40 x 36 cm ... Stück **0,70**

Waschrüge
weiß, Steingut, ... Stück **0,60**

Nachtgeschirre
weiß, Steingut, ... Stück **0,50**

KARSTADT

HALLE - SAALE

Gr. Ulrichstr. 2, 59-61



Die Erdnuß-Konjunktur

Wo man geht und steht: „Wollen der Herr nicht eine Lütte Erdnuß mitnehmen?“ Wo man hinschaut: Erdnußstäden! In den Straßenbahnen. Im Eisenbahnwaggon. Auf den Straßen. In den Autos. Erdnuße, Erdnuße, Erdnuße, es wird einem schon bald über. Wenn man sie nicht selbst verzehrt! Die Aufrechter, die Reformmenschen müssen doch jetzt ihre helle Freude haben! „Knappert Erdnuße und ihr bleibt gesund!“ Diese Parole fehlt noch auf den Plakaten. Aber vielleicht kommt sie noch.

Ich habe neulich einen der Jungen interviewt, wie es bei uns Journalisten heißt. Mit anderen Worten: ich habe den Jungen ausgefragt. Der Erdnußverkäufer, ein Burche von etwa 17 Jahren, ein buntgefärbtes Band an der Mütze, erzählte mir, daß bei seiner Firma 21 solcher Verkäufer tätig wären. Es gibt aber noch Firmen, die bis zu 25 Verkäufer und neuerdings auch Verkäuferinnen beschäftigen. In Halle sollten etwa vier bis fünf solcher Geschäfte vorhanden sein. Sie sind ausgesprochene Konjunkturereignisse. Ihre Inhaber haben früher in ganz anderen Branchen gearbeitet. Das eine beherzigt sie jedenfalls: Sie sind jenseits der Erde, die selbst in der Krise noch Geld zu machen verstanden.

Eine Lütte Erdnuße wird mit zehn Pfennigen verkauft. Der Verkäufer bekommt davon vier Pfennige. Der von mir befragte Junge sagte, daß er an manchen Tagen bis zu 2,40 Mk. verdient habe. Das wäre ein Verkauf von 60 Lütten Erdnuße. Rechnen wir einmal an, in Halle laufen hundert Erdnußverkäufer herum, dann werden an einem Tage (Schlagungswerte 6000 Lütten Erdnuße) verkauft. Da braucht man sich allerdings über die vielen Schalen auf Straßen und Plätzen nicht mehr zu wundern! Wunders tut man sich nur, woher diese erstaunliche Vorliebe der Menschen für die Erdnuße auf einmal gekommen ist. Sie kann ihre Erklärung nur in dem Rhythmus- und Herdentrieb der meisten Menschen finden.

Wie wäre es, wenn zur Abwechslung demnächst alles Rot-fine in faulen würde? Da gäbe es wenigstens nicht soviel Abfall!

Eisenbahner!

Unser Sammelplatz zur Mai-Demonstration mußte am Samstag nach dem Doppelpass verlegt werden. Unsere Kollegen mit ihren Angehörigen treffen sich also pünktlich 19 1/2 Uhr auf dem Doppelpass.

Einfachverband der Eisenbahner. Die Osterverwaltung.

Metzlerarbeiter, auch ihr müßt ansetzen!

Die heftigen Metzlerarbeiter besetzten sich selbstverständlich morgen an der Raiffeiser. Am Freitag 13.13 Uhr auf dem Paradeplatz.

400000 Bauarbeiter könnten beschäftigt werden mit der

Sanierung der Altstädte

Die zerfallenden Häuser sind zu einer staatspolitischen Gefahr geworden

Der Reichsarbeitsminister empfahl am 14. April den Landesregierungen, Hausinspektoren und eine Wechsellieferung für die Instandsetzung von Altmwohnungen verwenden zu lassen. Die Ausführung laufender Instandsetzungsarbeiten nach § 6 des Reichsmietengesetzes soll erforderlichenfalls behördlich geordnet werden.

Dazu wird uns von sachkundiger Seite geschrieben: In Deutschland sind etwa eine Million Häuser derartig vernachlässigt, daß zur Beseitigung der Schäden nach einer Schätzung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung rund 400 000 Bauarbeiter für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden könnten. Wer diese Angabe bezweifelt, weil ihm kein täglicher Weg nicht aus neu errichteten Wohngebieten herausführt, der gehe einmal aufmerksam beobachtet durch ältere Distrikte. Wo er auch wohnen mag, er wird Bauarbeiten in einem Umfang wahrnehmen, der ihm die obige Zahl als nicht zu hoch geschätzt erscheinen lassen wird.

Das jahrelange Hin- und Her ausreißender Unterhaltungsarbeiten hat Verfallserscheinungen gezeitigt, deren Folgen (Ausfall von Wohnraum, Werkstoffmangel, hygienische und moralische Schäden) immer unerschwinglicher werden.

Der Ruß brädeln von Fassaden und Giebelwänden, die tiefen Gefinstiefe werden zur Lebensgefahr. Die Sparrenköpfe sind verrotzt und die Dächer unecht. Dachrinnen, Abfallrohre, Zinkabdeckungen sind schon seit langem nicht frisch gestrichen worden, sie wurden vom Rost zerfressen. Bei Regenwetter tropft es überall. In den Treppenhäusern sind Stufen und Geländer bedrohlich morsch. Und die Wohnräume? Lüden, Fenster, Fußböden, Ofen, Wände sind vielfach in einem Zustand, der bei einem normalen Wirtschaftsablauf nicht mehr zu verantworten wäre. Die Verfallserscheinungen haben sich verheerend schon bis zur Abbruchreife von belagerten nicht überholten Häusern verschlimmert. Aus allen Teilen des Reiches wird gemeldet, daß Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußten, mit weiteren Tausenden von Verfallswohn-

gen müsse in kurzer Zeit das gleiche geschehen. Nur der mangelnde Wohnraum zwingt immer wieder, alle Bedenkten zurückzustellen. Der Wohnungsausfall durch abbruchreife Wohnungen verstärkt die ohnehin zu große Wohnnot in den Altstädten. Die sozialen Elemente vermehren sich. Die Städte selber überinflandend, die Sanierung der Altstädte ist nicht nur mehr eine Frage der Hygiene und der Wohlfahrt, sondern auch von großer staatspolitischer Bedeutung. Immer wieder drängen die sozialen Elemente in diese schwer kontrollierbaren sozialen Unruheherde. Andererseits zwingt die Flucht aus den verfallenden Altmwohnungen Mangel anderer Wohnmöglichkeiten zur Selbsterrichtung von Altmwohnungen (Wohnlauben usw.), wie wir sie an den Rändern fast aller Städte wahrnehmen können. Dieser Selbsthilfeverlauf führt zu furchtbaren Zuständen. So ist z. B. bei Düsseldorf aus altem Material, auf aufgehäuhtem Sand, eine Anpflanzung geradezu unmöglicher Unterkünfte entstanden.

Wie dringend die Sanierung der Altstädte ist, wie umfangreich die Althauschäden sind, sei durch einige authentische Berichte verdeutlicht. Bremen meldete am 11. April: „Rund 15 000 Wohnungen sind überbelegt.“

SPD., Ortsverein Halle

Am Dienstag, dem 3. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Rohlspar“ eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das Thema: „Wahltagwahl und gewerkschaftliche politische Lage“.

Alle Genossinnen und Genossen werden erucht zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Reichsbannerversammlung verschoben!

Infolge eines Mißverständnisses ist in der letzten Nummer unseres Blattes die nächste Reichsbannerversammlung des Reichsbanners für Dienstag, den 3. Mai, angekündigt worden. Da am gleichen Tage eine Reichsbannerversammlung der Sozialdemokratischen Partei stattfindet, ist der Termin für die Reichsbannerversammlung auf Mittwoch, den 11. Mai, 20 Uhr, ebenfalls im Rohlspar, gelegt worden.

GROSSE

für Frühjahr und Sommer

Oxford für Wochenendhemden, indanthrenfarbig Meter 0,48	0,39
Panama weiß, für Sporthemden und Kleider Meter 0,68	0,39
1 Posten Panama für Sportkleider usw., farbtuch, großes Farbensortiment Meter	0,48
Wäschebäutis unsere erprobten Qualitäten, ca. 80 cm breit Meter 0,26	0,39
1 Posten Oberhemden - Popeline verschiedene moderne Streifenmuster, Ia. Qualität Meter	0,68
Wäschebäutis gebläut, reine Pastellfarben Meter 0,75	0,58
Fresco gut waschbarer Kleiderstoff, reichhaltige Ausmusterung Meter 0,96	0,78
Bobby für Polohemden und Blusen, in vielen modernen Farben Meter 0,95	0,78

Wachskunstseide schöne, neue Druckmuster, in riesiger Auswahl . . . 0,75 0,66	0,45
Selcien für das feine Sportkleid, in Natteu, Gitterbild, nicht u. waschbar, 1,45 1,25	0,98
1 Posten Foulard reine Seide, mod. Tüpfeln, in sehr schönen Farben, ca. 92 cm breit, solange Vorrat	1,90
Bemberg-Kunstseide mit Streublanch., der beliebteste Waschestoff, ca. 80 cm br. 1,95	1,45
1 Posten Parisette die hochwert. Edelkunstseide, sehr aparte Muster, ca. 71 cm breit, solange Vorrat per Meter	1,90
Marocain Tapf. u. Streif., letzte Modeschöpfung, in prachtv. Farbspiel, ca. 100 cm breit 3,60	3,30
Nonan echtseiden-ech., echtfarbig gefärbt, alle Modelfarben 3,90 naturfarbig	3,40
Nonac naturfarbig, gute, ayette Qual., ca. 80 cm breit 2,40 1,45	1,25

Kostüm- u. Manicostoffe in dezenter Musterung, hell- und dunkelfarbig, Meter 1,75	4,50
Duchesse und Damassé für Futterzwecke, solide Qualitäten in grau, mode, blau usw. Meter 2,50	1,50
Marocain bedruckt mittels u. dunkelfarbig, moderne kleine Druckmuster, ca. 100 cm breit, Meter 2,65	1,95
Charmeuse doppelfache, maschenfeste Ware, hell- u. dunkelfarbig, 140 cm breit, Meter 3,40	2,45
Manicostoffe helle mod. Sommerlaunche für Sport- u. Reismantel, 140 cm breit Meter 6,50	2,40

Flamenga Wolle mit Kunstseide, schöne satte Modelfarb., ca. 100cm br. 3,40	2,90
Alghaline reine Wolle, einfarbig, doppeltbreit, elegant und weich fließend, Meter 5,25	2,75
Woll-georgette und Etamine in schönen Pastellfarb. für leichte Kleider, ca. 130cm br. 6,75, 100cm ca.	3,95
Fleur romaine moderne Wollart, in sehr reichhaltiger Farbauswahl, reine Wolle Meter 1,75	1,50
Reinwoll. Madaira die aktuelle Modeneuheit für Blusen und Kleider, einfarbig u. gemustert Meter 3,95	1,65

BRUMMER

UND

BENJAMIN

GR. ULRICHSTR. HALLE RANNISCHER PLATZ

Kampf-Mai 1932

Heraus zur Demonstration gegen Krieg und Faschismus, für Frieden und Sozialismus!
Kein Republikaner, kein Werktätiger darf bei dem um 13.30 Uhr auf dem
Paradeplatz beginnenden Aufmarsch am Sonntag, dem 1. Mai, fehlen

Jetzt erst recht: Entschlossen gegen den Feind!

Der Verfall der Häuser und Altmöblier erfordert an Reparaturen allein in Bremen etwa 8000 Tagelöhner. 150 Häuser sind bis zum Abbruch verfallen. Aus Hannover wurde am 12. April mitgeteilt: „Aber... haben wir in der Altstadt 2000 bis 3000 abbruchreife Wohnungen. Kürzlich mußten an der Baderstraße einige Hinterhäuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden. In den ländlichen Gebieten sind die Verhältnisse meistens noch ungenügender. Das kleine Konterbrot, welches zu den üblichen 8 bis 8. Februar d. J. in einem Hilfsantrag u. a.: Wir haben 1000 Wohnungslöcher (600 bringend). Die Wohnungen sind überbelegt. Oft wohnen bis 12 Personen beiderlei Geschlechts in einem Raum. Einige Altmöblier sind so schlecht, daß sie schon längst geräumt sein müßten.“

Die Berichte sind keine konstruierten Glendtschilderungen. Sie sollten auch weiteren Kreisen den ganzen Ernst des Problems der Sanierung der alten Wohnviertel erkennen lassen. Die vorher sehr schwierige Finanzierung der höchst produktiven Arbeiten ist durch den Erlaß des Reichsarbeitsministers beträchtlich erleichtert worden. Sollten sich jetzt bei ehrliehem Willen nicht weitgehende Sanierungs- und damit Arbeitsbeschaffungsmassnahmen durchführen lassen?

Politische Konfusion

Zeit geliebt prangen in schöner grüner Farbe gedruckt, mit dem roten Kreuz verleierte Wasser-Markte an den Aufschlagläden. Eine neue Seite mit dem Titel „Die Partei“ ist erschienen. Die Partei hatten sie doch nicht dazu kommen können, eine Veranstaltung der internationalen Arbeitervereine nachzuahmen, die oberdem von den Kapitalisten — den Geldgebern der Nazis — von Anfang an bekämpft wird. Oder halten es die Parteiführer, die Millionen, die die alten Parteimitglieder zum Christentum und die neuen Parteimitglieder zum heidnischen Götzenkult überkommen, um sie in ärztliche Umschlüßer zu erleichtern, sie sich ihre Tätigkeiten bei den alten Parteimitgliedern. Scheinbar ist es auch bei den Nazis ebenso. Die Parteiführer sind offenbar von den kommunistischen Nazis gefordert worden. Die Parteiführer von Thälmann zur Hitler wollen ihre alte Seite auch unter ihrem neuen Parteimitgliedern setzen. Und da der Hauptort in dem Parteimitglied ist, um es nicht anzunehmen, deshalb gab man den Nazis ihre Parteiführer.

Wo rohe Hände sinnlos walten

Ein beschämender Bericht der Gartenverwaltung an den Magistrat.

Der Umfang der Zerstörungen an Pflanzen und Einrichtungen wie Bänken, Einfriedigungen, Mauern und Treppen sowie die dabei zutage tretende Rohheit sind bereits jetzt derartig, daß für den Sommer ungenügende Verluste zu befürchten sind, denn zu den böswilligen und Rohheitsakten treten in erheblicher Maße solche aus Gedankenlosigkeit und durch Unkunde.

Wir legen einige Rhododendronknospen vor, welche durch Kinder im Beisein — allerdings fremder Erwachsener — ausgebrochen sind. Den Kindern sind 20 solcher Knospen vom Obergehäusen abgenommen worden. Die tatsächliche Zahl der abgebrochenen Knospen ist jedoch wesentlich höher, da von fünf beteiligten Kindern nur zwei gestellt werden konnten. Ganze Bündel Rhododendronzweige dieser Art neben den Gruppen gefunden.

Im Steingarten am Siebidensteiner Ufer wurden prachtvolle anderthalb Meter lange Wacholderzweige, welche viele Jahre zu ihrer Entwidlung brauchen,

abgebrochen und weggenommen, die Pflanzen teilweise fast zerstört. Der Diebstahl an Pflanzen ist erheblich. Vor einigen Tagen wurden in der Gutsenstr. 25 Rosen gestohlen, nachdem schon einige Zeit vorher etwa 15 Stauden gestohlen waren. Auch im Steingarten am Siebidensteiner Ufer wurde gestohlen. Die Zerstörungen an den Pulverweiden sind ebenfalls stärker als je zuvor. Kleinere Zerstörungen sind zahllos, ebenso nimmt der Diebstahl von eingebaute Einrichtungen, wie z. B. Hydrantenapparat, einen bedenklichen Umfang an.

Diesem Bericht in seiner erschütternden Eindringlichkeit ist nichts weiter hinzuzufügen, als der Wunsch, daß jeder Spaziergänger die Sorge der Gartenverwaltung als seine Sorge ansehen möchte. Ein Verhalten des Publikums wie in dem oben geschilderten Falle des Abreißens der Rhododendronknospen ist so straflich fahrlässig, daß man dazu einfach den Kopf schütteln und sagen muß: Halte, die Hölle ist los!

40jähriges Dienstjubiläum. Morgen, Sonntag, den 1. Mai, feiert der Rentner des Stadttheaters, Herr Otto Wolf, sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Anbeständiger Frühling

Wachsenden höchsten Schneewasser und Deckerlichkeit.

Beständig für die diesjährige Übergangszeit ist ihre große Veränderlichkeit, die einen etwas länger dauernden einheitlichen Witterungscharakter nicht aufkommen läßt. Die warmen Tage erschließen zu bereinigen, um die Entwicklung der Vegetation zu fördern, wie es in unseren Breiten Ende April erwartet werden kann, so daß die Begrünung diesmal zwar wesentlich weiter fortgeschritten ist als nach dem kalten April von 1931, aber doch noch weit hinter der Entwicklung in Jahren mit zeitigem Frühling zurückbleibt. Augenscheinlich befindet sich der größte Teil Mitteleuropas zwar wieder in einem Anlauf zur Erwärmung, aber auf eine längere Dauer des heiteren und warmen Wetters darf man sich nicht rechnen, da vom Atlantischen Ozean schon neue Stürme im Anmarsch sind, die der vorübergehenden Sommerwetterperiode schon bis zum Wiedereintritt wieder Frühling, Regen und Abkühlung folgen lassen werden. Allenfalls wird der äußerste Osten Deutschlands davon zunächst nicht berührt werden, nachdem sich über Nordosteuropa ein kräftiges und ansehnliches widerstandsfähigeres Maximum verlagert hat. Das Ziel westlich der Britischen Inseln, dessen erste Randwirbel sich jetzt Westeuropa nähern, dürfte aber für uns einflußlos weiterziehen bleiben und die Lage auch weiterhin veränderlich gehalten, wobei kurze Perioden der Erwärmung durch gewitterhafte Regengüsse mit nachfolgender Abkühlung mehrfach unterbrochen werden.

Auch das Baden ist zu teuer

Der Besuch des Stadtbades ist im März im Vergleich zum Vorjahre abermals zurückgegangen. Es wurden noch 30.553 Bäder gegen 39.554 im März 1931 verlangt. Der Rückgang, der sich auf etwa 10 Prozent beläuft, erklärt sich natürlich aus der Arbeitslosigkeit und dem daraus, daß von den Stankenfassen weniger Bäder geschrieben werden.

Poetzsch-Kaffee

Der Beste
Der Preiswerteste!

Radtaher! Jedes gewöhnliche Fahrrad wird ein Ballonrad durch unsern Zwischen-Ballonreifen, Stück 3,25 Mk. . Fahrrad-Möller, Schmeerstr. 1 (am Markt).

Ein toller Kerl

Roman von Max Brand

18) Neunzehntes Kapitel.
Dals ohnmächtig drehte Frau Edna beide Hände gegen ihr wild flackerndes Herz und versuchte nachzudenken. Wenn jetzt der Herrscher eintrat, ihr tollkühnes, schmuckloses Gesicht würde ihm sofort alles verraten.
„Angeltrennt launliche Sie.“
Da ging wieder eine Tür. Don Felipe's Stimme schien sich zu entfernen. Regs hörte sie drüben in der Halle Maria ihn rufen. Seine Antwort übertrug das Schließen einer Glastür.
Die Worte nicht hören denn jeden Augenblick konnte er zurück sein. Nach eifrig sie zum Fenster, schwang sich Edna über Kopf hinaus und lief zur Gartenpforte. Hier blieb sie einen Moment stehen, um wieder zu Atem zu kommen.
Ein Wind wehte ihr, daß der Abendhimmel leer war. Nichts war zu hören als das schwermütige Wälzern des Springbrunnens, dessen Strahl stierend in das breite Becken fiel.
Robinson Schrittes ging sie nach dem Haus hinterher und die Ziegen zu ihrem Zimmer hinauf. Hier laut sie erschöpft in einer Stuhl, hünte ihr Gesicht in ihre beiden Hände und überdachte noch einmal genau alles, was sie drüben in den Räumen des Mexikaners getan.
So weit sie sich erinnern konnte, hatte sie in der Erregung ihre Zimmertür gemacht. Und da sie auf den Ziegen ja keinerlei Fußspuren hinterlassen, konnte bestimmt kein Mensch ihre Anwesenheit entdecken.
Beruhigt wieder sie das zerrissene Kleid, prüfte ihr Aussehen noch einmal genau im Spiegel und ging dann zum Tisch hinunter. Die Mahlerei wieder aufricht besser und angetert. Besonders Maria schied sie ununterbrochen und wußte von tausend Dingen zu berichten, die sie auf ihrem morgentlichen Wirt beobachtet hatte. Alles schien für sie neu und voll so seltsamer Wunder zu sein.
Auch der Oberst trübte und vor offenbar mit sich und der Welt aufricht zufrieden. Als er sich zu seinem Mittagsessen zurückzog, an dem er mit peinlicher Gleichgültigkeit teilnahm und zu dem er auch keine Familie unerträglich genug, sagte er zu seiner Frau:
„Ein ganz famoler Kerl ist dieser Felipe und einfach der ideale Vögelmann für unsere Maria! Es war direkt ein Wind vom Himmel, daß ich ihn zu uns einladen habe. Natürlich, damals das nicht mein Verdienst, man muß nämlich auch das Gefühl für so was haben und himmelische Witze richtig zu deuten wissen!“
„Wemich muß man dich, mein Lieber!“, antwortete Frau Edna herabsetzend.
Don Felipe, der durchaus nicht müde war, schenkte in sein Zimmer hinüber, warf sich aufs Bett und griff nach seinem Buch. Man sah er jedoch zu lesen zu wollen, als er anfragte und zu Pedro hinüber sah. Obwohl dieser einen Stuhl für sich hatte, setzte er diesen doch selbst. Im nächsten hatte er auch nichts auf der Schiene seines Herrn geschlafen. Wenn dieser ihn das nicht verboten hätte.
Jetzt sah er mit untergelegten Beinen auf einem Stuhl Matte vor der Tür, die zum Garten führte, und rauchte eine langfristige Pfeife. Wodurch lag er den Rauch tief in die Lungen ein-

und ließ ihn langsam wieder aus. Als Don Felipe die Türe aufstieß, hörte er erklaunt auf und legte die Pfeife fort.
„Wie kommt du dazu mein Buch anzufassen, Pedro?“, fragte der Mexikaner vorwurfsvoll.
„Ach, Herr?“
„Natürlich, wer denn sonst?“
„Weißt du, ein Buch nicht sprechen, sonst würde das da in deine Hand liegen, daß es atmen könnte!“
„Du läßt ja! Die Seite, auf der ich zuletzt gelesen habe, ist verblättert.“
Der Indianer schüttelte den Kopf, nahm seine Pfeife auf, stift gewöhnlich ins Zimmer hinein und ging zu dem Ankleideraum hinüber. An dessen Tür wußte er seinen Herrn, er möge ihm folgen. Der Indianer eingetreten war, zeigte Pedro auf die Verblätterung des einen Blattes und sagte:
„Bist diesen Anoten an? Herr?“
„Erstaunt, aber ohne zu fragen, tat Don Felipe, was der Indianer verlangte.
„Und nun bitte diesen!“
„Damit wies er auf den zweiten Blatte.“
„Das mein Herr einen Unterschied bemerkt?“
„Allerdings, der zweite Anoten war fester gebunden als der erste.“
„Niemals im Leben habe ich Anoten auf verblättern Art gesehen!“, erwiderte der Indianer. „Der erste stammt von einer fremden Hand.“
„Aber, in drei Teufels Namen, wer kann das gewesen sein?“
„Zieh dich hier, Herr!“, sagte Pedro ruhig, zog Don Felipe ans Fenster und zeigte ihm einen Vollbalken, der an dem tauben Mittel unter dem heruntergelassen hangen geblieben war. Der Mexikaner nahm ihn auf und hielt ihn gegen das Licht; er war von einer leuchtend grünen Farbe.
„Eins der Baumstämme ist offenbar magischer gewesen und hat untere Baden durchdringt.“ Bedenkt man unangenehm, wenn sie darunter kriechen was drin, oder vielmehr was nicht drin ist!“
Der Indianer hatte wieder seine Pfeife aufgenommen und rauchte leiserbitter.
„Wellest du damit es herauszufinden, welche es gewesen ist?“, sagte sein Herr eindringlich. „Unter Umständen kann man ihn Schwärzen erlösen.“
„Wie?“, fragte er.
„Mit Schwärze da nichts zu erreichen sein.“
„Wie?“
„Ich weiß es!“
„Dennach kennst du die Frau, die hier eingedrungen ist, um unsere Geheimnisse auszulapieren? Ist es eine, die dem Obersten verraten wird, was sie gesehen hat?“
Der Indianer nickte.
„Altmächtiger, vielleicht hat sie es ihm schon erzählt!“
Der Indianer schüttelte den Kopf.
„Das hat sie nicht!“, antwortete er bestimmt.
„Du weißt ja allerhand! Sall du denn mit ihr gesprochen, nach dem sie hier war?“
„Nein.“
„Du gehst Alter, du machst dich nur wichtig! Du weißt sicher auch nicht mehr als ich!“
„Ich weiß auch nicht mehr als mein Herr“, antwortete der Indianer ruhig. „Nur hat mein Herr vergessen, daß die Dame des Hauses heute vormittag ein grünes Kleid trug.“
„Du hast recht, Pedro!“
„Ich bin blind, hoffnungslos blind, wenn du mit nicht deine Augen lebst.“

Erstaunt hoben sich diese Augen und schnell konnten sie sich wieder, um den Stolz nicht zu verraten, der in ihnen aufkamm.
„Fabelhaft!“ murmelte Pedro vor sich hin. „Wie ein Schlußwort hier einzutreten, alles zu durchschauen, den Balken zu öffnen, ihn genau mit demselben Anoten wieder zu schließen, den Kopf nicht zu verrücken, als sie mich kommen hörte, einfach sofort auf mich Frau!... Großer Gott, mein dieses tollendste Weib doch jünger wäre, nur zwanzig Jahre jünger!“
Zwanzigstes Kapitel.
Während dessen lag Frau Edna mit halbgeschlossenen Augen auf ihrem Aufbeist und dachte angestrengt nach.
„Betrachtet die Welt!“, sagte der Mexikaner. „Der Mexikaner ein Abenteuer, ein hochstapler schämlicher Dreck, und zweitens, daß er ein Schachspieler von hohen Grade war. Seine Rolle als weiblicher Feind hatte er so unerwartet vollendet gespielt, daß selbst sie, die ihm doch von Anfang an misstrauisch gegenüberstand, sich hatte täuschen lassen. Tatsachen aber, auf die sie man gegen ihn hätte nachgeben können, gab es vollständig keine einzige. Das merkwürdige, kühnste Gesicht würde wohl kaum gewinnen, einen gewissen Gerichtschoß von zwölf biederen Laienrichtern gegen sich mobil zu machen.
Wenn sie ganz aufrichtig gegen sich selbst war: Ihre ablenkende Haltung gegen ihn war ja letzten Endes auch nur rein instinktmäßig, weil sie fühlte, daß er darauf ausging, ihr das Verste, was sie besch, ihre Tochter, zu hehlen.
Hätte sie nur jemandem auswendig machen können, der diesen Konjunktio von früher her kannte! Pedro, der einzige, der etwas wissen mußte, würde ja selber nichts über die Betrugsgenheit seines Herrn auslösen.
Während sie nach so grübelte, fiel ihr wieder ein, daß sie dem merkwürdigen Mexikaner diese Gedanken in dem Pergelände begegnet war.
Eigentlich war es doch mehr als unwahrscheinlich, daß der Indianer irgendeinem Weib nachgehelt haben sollte, zumal er so schnell und sie geloben hatte, ohne Jagdbeute zurückgebracht. Sie hätte schreiben mögen vor Wut gegen sich selbst. Da hatte ihr Herr Zufall einen Balken in die Hand gegeben, dem sie nur hätte nachgeben brauchen, um hinter eine Ecke zu kommen, die gewissermaßen nicht Pedro, sondern seinen Herrn anging.
Nun, das war ja alles zu einem gewissen Grad noch gut zu machen. Wellest du gelang es ihr, die Spur des Indianers wiederzufinden und zu eründen, wohin sie führte.
Es war das Haus aus seiner Nachmittagsruhe erwachte, war sie schon wieder im Garten und nach den Bergen unterwegs. Sie wußte die geradeste Strecke nach dem Punkt, von dem aus sie heute vormittag Pedro zuerst gesehen hatte. Dann ritt sie den Abhang herab und folgte den Fußspuren, die sich in dem niedergetretenen Gras deutlich abhoben und ins Licht traten.
Wichtiglich ihr ein: Wenn ihre Vermutung auch nur im geringsten begründet war, wenn Pedro's Erfahrung im Auftrag seines Herrn erfolgte, dann betrug immerhin die Möglichkeit, daß sich hier irgendein Verbrechen des Mexikaners verborgen hielt. Das wußte sie, mußte denen aber schon von weitem ihr Hohn anstehen, und Gott allseitig konnte wissen, was dann geschah.“
(Fortsetzung folgt.)

Merseburg

(Schreibst. Nr. 2258.)

Auf zur Maifeier!

Zugesp. für den Maifesterz

8.30 Uhr bis 10.30 Uhr: Fuß- und Handballspiele der Schüler- und Handballmannschaften des Arbeitersports.

11 Uhr: Paraden zur Maidemonstration auf dem Jahn-Sportplatz. (Hinter dem „Neuen Schützenhaus“.)

14 Uhr: Raifeier der Kinder auf dem Jahn-Sportplatz.

14.30 Uhr: I. und II. Fußballmannschaft Jahn gegen Ver. ein VfL Naumburg 68.

15 bis 17 Uhr: Propagandafahrt der Arbeiterwasserforsitzer auf der Saale an der Waterloo-Brücke.

20 Uhr: Abendfeier für Merseburg-Leuna in der Ludwig-Jahn-Schule in Leuna.

Zur Deckung der Unkosten wird eine Mapplafette zum Preise für 20 Pf. vertrieben, die zum Besuch aller Veranstaltungen berechtigt.

Werde frei — Empor zum Licht

Unter diesem Motto wird in diesem Jahre die Maifeier in Merseburg-Leuna stattfinden. „Werde frei!“ In schwerem Kampfe liegt das Proletariat. Mit dem Sinken des Proletariats wird auch die innere und äußere Freiheit des Gesamtvolkes verloren sein, wäre der Kampf um die Freiheit der Menschheit auf lange, lange Zeit verloren. Die Freiheit, das köstliche Gut der Menschheit, ist bedroht. Der Kapitalismus hat sein letztes und stärkstes Mittel, den Unverstand der Masse, mobil gemacht, um seine Herrschaft, um seinen Fortschritt — und sei es auch nur noch auf kurze Zeit — sich noch einmal zu sichern. Mehr als je ist darum dieser Waktung Kampfmotiv, um sich stark zu machen zu dem, was unsere Vater schon fangen in der gewaltigen Hymne des Proletariats: „Völker, hört die Signale, auf zum letzten Gefecht!“

Und empor zum Licht! Aus Not und Elend zu einem gesicherten Dasein. Aus dem Dunkel der Fabrikten, der Kontore, dem harten erzwungenen „Musk“, aus der Lebe der Stempelämter, des sinnlosen Daseins, zum freudigen, lichtvollen Schaffen.

Wir wollen, daß die Arbeit Freude werde.

Aber auch aus der Enge bürgerlich-proletarischen Lebens hinaus zu Formen einer neuen sozialistischen Kultur, sozialistischer Lebensgestaltung. Wir wollen wahrhaft sozialistische Menschen werden. Aufzuerst auch mit den Resten individualistisch-bürgerlichen Empfindens in uns selber. Sozialismus ist nicht nur Lohn und Brot und Freizeit, Sozialismus ist uns Gesinnung und Glaube

eines neuen, freien Menschengeschlechts. So wollen wir diesen Mai feiern. Was auch die Brandung des feindlichen Anturums um uns toben, wir sind der Fels der neuen Zeit, an dem die Träger der alten Zeit zerfallen.

Es geht abwärts!

Die Kommunisten veranstalteten gestern auf dem Marktplatz eine Kundgebung, bei der eine ganze Garnitur ihrer Provinziallandtagsabgeordneten vorgeführt werden sollte. Allerdings ging das Schauspiel vor fast leerem Marktplatz vor sich. Ein beachtlicher Demonstrationszug mußte wegen Mangels an Beteiligung ausfallen. Ja, ja, es geht immer schlimmer bergab mit den Stojis. Ihre Beraterrolle an der Arbeiterklasse kommt ihnen teuer zu stehen, leider auch der Arbeiterklasse.

Ein Einbruch wurde in der letzten Nacht bei dem Kaufmann Pfeifer in der Breite Straße 13 verübt. Die Einbrecher drangen durch Einfliegen der Glashebe einer Hintertür in das Geschäft ein. Bis jetzt wurde festgestellt, daß sie eine Reihe von Konfekten gestohlen haben. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Regierungspersonalien

Medizinalassessor Dr. Frenne bei der Regierung Merseburg ist ab 1. Mai 1932 zur Vermählung der Kreisärztin nach Kreisburg (Oberhain) versetzt worden. In den Dienst der Regierung wurden berufen: Vorstungsamtsrat Götter aus Torgau zur Probendienstleistung für den geborenen mittleren Bürodiener; zur vorübergehenden Dienstleistung als Rangschreiber Angestellter Oberberanger aus Halle a. S. und Angestellter Heinrich Berrling aus Halle a. S. Am 30. April scheidet aus dem Dienst der Regierung: Regierungsabteilungsleiter Scheide infolge Einberufung für den Dienst der Reichsbahnverwaltung nach Müßeln. Katastrophenleiter E. Schneider in Döbeln ist zum 1. Mai 1932 an das Katastrophendienstamt Weichenfeld, Katastrophenleiter S. Müller in Döbeln (Streußen) zum gleichen Termin an das Katastrophendienstamt Weichenfeld berufen worden.

Polizei. Polizeihauptmann Tirpitz verleiht bei der Pol.-Vermählung Weichenfeld. An seiner Stelle ist Polizeihauptmann F. G. W. nach Weichenfeld versetzt worden. Sanitätsreferent D. 110 in Weichenfeld ist zum 1. Juni 1932 zum Sanitätsreferent in Weichenfeld versetzt worden. Versetzt: Sanitätsreferent Riemeyer in Weichenfeld nach Weichenfeld, Sanitätsreferent Sander in Eger nach Weichenfeld. — In den Ruhestand versetzt zum 1. Juni 1932 Sanitätsreferent Wille in Weichenfeld, Sanitätsreferent Stoffregen.

10-Jahresfeier der Naturfreunde Leuna

Als älteste Arbeiterkulturorganisation am Orte feiert die Ortsgruppe Leuna des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in diesen Tagen ihr 10jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstaltet

die Ortsgruppe eine großangelegte 10-Jahresfeier, die sicherlich das große Interesse auch einer weiteren Öffentlichkeit finden wird. Die Feier wird am 7. und 8. Mai in der Turnhalle der Ludwig-Jahn-Schule stattfinden. Die Naturfreundeorganisation, die in der sozialistischen Kulturarbeit an hervorragender Stelle steht, will mit dieser Feier nicht nur merzend an der Definitivität treten, sondern gleichzeitig auch damit zeigen,

was im Geiste einer weltlichen Solidarität, eines starken inneren Sozialismus für die Kultur der Arbeiterklasse und damit eines Volkes geleistet werden kann.

Eingeleitet wird die Veranstaltung am Sonnabend, dem 7. Mai, 11 Uhr, mit einem Abendessen. Am Sonntag, dem 8. Mai, 11 Uhr, wird eine Morgenfeier veranstaltet, die besonders familiärer Charakter tragen wird. Am 10. Mai wird sich nämlich der patriotische Laban-Bewegungsjahr beteiligen, und zwar in einer Stärke von 46 Personen. Für die meisten unserer hiesigen Genossen jedenfalls eine noch nie gekannte Darbietung. Gleichfalls an dieser Morgenfeier wird sich die Gebiets-Wallgruppe der Naturfreunde unter Leitung von Frau Donath beteiligen. Sollte das Wetter feinen Strich durch die Rechnung machen, dann wird diese Feier, wie auch das nachmittags 15 Uhr beginnende Volkstanzfest, auf der herrlichen Grünfläche der Ludwig-Jahn-Schule abspielen; bei trübem Wetter natürlich in der Festhalle der Schule. Als Redner für diese Feiern ist der zukunftsvolle junge Schriftsteller Hans Horber, Wittenberg, gewonnen.

Neben diesen feierlichen Darbietungen wird in der Gebietsfeier eine Photoausstellung besser Sträfte aus der Naturfreundeorganisation stattfinden. Daneben wird auch unser Genosse Detloff, bekannt aus seiner kürzlich in Weichenfeld erfolgten Gemäldeausstellung, ebenfalls auch hier einige seiner Werke ausstellen. Dazu kommt nach einer Photoausstellung u. a. auch der Bamberger Guttenberg. Die Ausstellung soll vom 6. bis 9. Mai geöffnet sein. Alles in allem ein sehr beachtliches Programm, und man kann sich nur freuen, daß die Naturfreunde auch in unserem Gebiet Merseburg-Leuna mit einer derartigen Veranstaltung ihre Tätigkeit unter Beweis stellen.

Erdrückter Raubüberfall eines Postkassiers

Großfagna. Der Postkassier Fritz Kleinbient aus Großfagna hatte beim hiesigen Postamt in den Jahren 1930/31 2000 Mk. unterschlagen. Als er nicht mehr mußte, wie er seine Veruntreuung verschleiern sollte, fingerte er einen Raubüberfall.

Er brachte sich im Postzimmer eine ungefähliche Kopfnote bei und ersetzte den Raubüberfall, er wäre von einem Unbekannten, der ins Zimmer eingedrungen sei, niedergelagert worden, der dann

Während der heutigen Ausgabe des „Vollschloß“ erscheint eine interessante Beilage der Firma Comber (Merseburg). Die Beilage, welche die Firma an Mitglieder bringt, sind außerordentlich günstig. Wenn man darüber, wie eine solche Ichnere haben es sich auch (auch für wenig Geld gibt, und es ist zu erwarten, daß die Kommittee durch diese günstige Beilage sehr angetan wird. Der Inhalt der Beilage enthält für jeden ein empfindliches Belegstück der Firma in ein Beweis dafür, daß diese große moderne Kaufhaus neben dem besten, noch er mehr, nämlich gute und ideale Waren zu liberalen niedrigen Preisen, und dabei eine schmackhafte, gemischte und lebenswichtige Beilage durch eine gut geordnete Person. Man stellt sich wohl im Laufe der Jahre, und das erzieht, namentlich unseren Jüngern, den Einfluß in dieser Weise.

großer Pfingst-Verkauf

Damen-Hüte		Kinder-Kleidung		Damen-Mäntel etc.	
Fesche Kappen mit Blumen-Garnitur . . . 4,50 3,25	1,95	Mädchen-Hänger aus Popeline, niedliche Form Größe 40 3,50 2,75	1,85	Klub-Jacken sehr feuch, aus reinwollenen Stoffen	7,75
Schicke Matelots mit aparter Bandgarnitur . 4,75 3,50	1,95	Jacken-Kleider reine Wolle, in vielen Farben Größe 66 9,75 8,75	7,50	Flotte Backfisch-Mäntel aus modern gemustertem Stoff, ganz gefüttert	8,75
Sport-Glocken Panama-Imitat 5,25 3,75	2,50	Trenchcoats für Mädchen und Knaben, gute Verarbeitung, Größe 50 7,50 5,75	3,95	Jugendliche Mäntel aus Noppen-Diagonal, ganz gefüttert	11,75
Flotte Schräg-Glocken neuartige Geflechte 5,75 3,95	2,75	Kleier Knaben-Anzüge aus haltbaren Stoffen Größe 0 9,50 6,75	4,50	Frühjahrs-Kostüme aus Sehtland, Jacke auf Kunstseide	15,50
Blumen-Glocken mit Untergarnitur 6,75 5,25	3,50	Strick-Knaben-Anzüge in großer Auswahl Größe 1 6,50 4,75	2,95	Aparte Damen-Mäntel Kragen und Revers reich gesteppt, ganz gefüttert	19,75
Frauen-Hüte auch in großen Weiten . . . 7,75 4,75	3,75	Schuhwaren		Damen-Kleider	
Aparte Damen-Hüte Atelier-Arbeit 12,50 9,75	6,75	Damen-Spengenschuhe moderne Fadensammelnstellungen, Louis XV u. Trotteur-Abs. . 7,80 5,80	4,85	Haus-Kleider aus Indanthren-Stoffen, moderne Tapfenmuster . .	3,75
Kinder-Hüte		Damen Gesundheits-Schuhe mit eingearb. Gelenkstütze, bequeme Formen, schwarz, braun u. Lack 9,80	7,80	Träger-Kleider aus Kunstseide mit auswechselbarer Blase	7,75
Stroh-Basken-Mützen für Backfische und Kinder, in vielen Farben 1,40 1,10	0,65	Damen-Opanken der beliebte Sommerschuh, in vielen reizenden Mustern . Paar 4,90 3,90	3,65	Musselin-Kleider reine Wolle, in schönen Mustern . . .	9,75
Kinder-Strohglocken mit niedlicher Garnitur . 2,25 1,15	0,75	Kinder-Spengenschuhe braun und Lack, gute Verarbeitung, Gr. 31/35 5,40 3,90 Gr. 27/30 4,60	3,60	Marocain-Kleider Sportform mit Lackgürtel	15,50
Kinder-Glocken Exoten-Limitat 3,15 1,85	1,15	Braune Rindleder-Sandalen gute Lederarbeit, Gr. 43/46 3,85 36/42 3,35 31/35 2,95 27/30 2,45 2,30	2,15	Marocain-Kleider aparte Dessins, mit modernem Puffärmel	26,50

Sonder-Angebot!
Mako Damenstrümpfe
wohrbar u. sehr. Paar 0,80 0,35 **0,25**
Damen-Strümpfe
aus knistl. Wascheide, mod. Farben Paar 1,20 0,85 **0,48**
Jungen-Strümpfe
kinderliche Wascheide
plattiert Paar 1/010,9 **0,58**

Sonder-Angebot!
Damen Unterkleider
Kunstseide 2,35 1,75 **1,25**
Charmeuse-Unterkleid
mit schön. Motiven 4,75 3,75 **2,75**
Damen-Schlüpfer
in Kim-Taille 1,75 1,35 **0,78**

Sonder-Angebot!
Damen-Sporthemden
in modernen Farben 1,05
Damen-Pullover
aus kurz. Puffärmel 2,75
Damen-Pullover aus
Eptelw. 3,50

J. LEWIN

Das neuzeitliche Großkaufhaus Halle a. d. S., Marktplatz 3-7

Sozialdemokratie kämpft für Arbeitsbeschaffung

Der „ranke“ Vizepräsident des Provinziallandtages - Kai G.D. Antrag sollen die Beiträge der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf 2 M. gekürzt werden - Die K.N.S. stimmen dagegen!

Wersberg, den 29. April. (H.) Die heutige Vornachmittagssitzung begann wie üblich mit Mitteilungen. Der Vizepräsident, der Deutschnationale von Bartenmeyer, ist plötzlich wegen „eines alten Leidens“ abgereist. Hutenberum erfuhr man, daß es wegen seiner Geschäftsführung und eines Mißfalls, den er gefest dem Nazi-Dinler erteilt hatte, zu seinem Ausscheiden in der Harzburger Front, deren Kandidat er ist, gekommen sei. Es hat eben nicht jeder Geduld, zu präsidieren. Der Sozialdemokrat Daß zeigte in der heutigen Sitzung jedenfalls, wie man das macht.

Einmütig wurde einer Änderung der Finanzierungsbestimmungen beim Bau der Zangermünder Elbbrücke zugestimmt der beteiligten Kommunalverbände zugestimmt. Gegen die Stimmen der Kommunisten, die Stimmenthaltung der Nazis, wurde der am 1. April 1932 erfolgten

Schließung des Kriegesinteressenloans Annaburg zugestimmt. Die Belegungsfrist ist hier so zurückgegangen, daß sich eine weitere Entlastung des Heims nicht rechtfertigen lieg. Der Landesbauplanung wurde aber gebeten, bei Gelegenheit die Räume im Interesse der Stadt Annaburg weiter zu verwenden. Debatteles wurde eine Herabsetzung der Tilgungsätze für verschiedene Anleihen beschlossen, um durch die gemachte Ersparnis den Etat auszugleichen. Kenntnis genommen wurde von den durch die Provinz aufgenommene Bürgschaften, deren Gesamtsumme sich vermindert hat.

Der sozialdemokratische Antrag, die schon genehmigten, aber noch nicht aufgenommenen Anleihen bei einer Änderung der jetzt dem noch entgegenstehenden Reichsbestimmungen für Zwecke des Straßenbaus zu begeben, erfuhr auf Anraten des Landesbauplanung eine Änderung dahin, daß solche Anleihen nur in besonders wichtigen Fällen, entsprechend der veränderten Zeitverhältnisse, aufgenommen werden sollen. Dem wurde von der Mehrheit zugestimmt, noch dem zuvor ein Nazi-Antrag auf Rückgängigmachung sämtlicher derartiger Anleihen abgelehnt worden war.

Sehr treffend hielt Genosse Weber den Nazis vor, daß sie auf der einen Seite Ausbau der Straßen fordern, die Mittel dafür aber ablehnen.

Die Nazis riefen hierbei dazwischen, die Mittel sollten aus laufenden Einnahmen genommen werden. Da das nur Steuern sein können, sie aber auch die Löhne nicht erhöhen wollen, erweist man daraus die ganze Demagogie der Nazi-Propaganda.

Rachdrücklich machte namens der Sozialdemokratische Genosse Scholz (Erfurt) Front gegen die eigenartige Zusammenlegung der Handelskammer Mühlhaußen mit Kassel, die über den Kopf der zuständigen Stellen hinweg von der Bürokratie zugunsten der Unterbringung des derzeitigen Mühlhaußen Spindlbus in Kassel vorgenommen worden ist. Auf Wunsch des Oberpräsidenten wurde die Angelegenheit zur Sonderberatung dem Provinzialauschuß überwieben. Erfolg hatte auch der sozialdemokratische Antrag, der

die Weiterführung der Arbeiten am Mittelstandslan und die Bereitstellung der Mittel forderte. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten

angenommen. Das Verhalten der Kommunisten ist umso merkwürdiger, als zuvor ihr Redner die Zustimmung ausgesprochen hatte. Sie bleiben eben in abwechselbare Demagogie, genau wie die Nazis. Sehr beachtenswert waren die Ausführungen, die Genosse Pflume in Woburg (Wagburg) für die SPD. zu der Angelegenheit machte. Unter Redner forderte, daß weniger Maschinen, dafür aber mehr Arbeiter bei den Bauarbeiten verwendet werden

sollen. Die Kommunisten wandte sich auch dagegen. Den „einzigartigen Arbeitervertreter“ ist es also lieber, wenn die Maschinen ohne zwingenden Grund die menschliche Arbeitskraft verdrängen.

Zugunsten einer Verbesserung der Personals der Provinziallandtage hat der Verammlung lagen zahlreiche Anträge, insbesondere vom Gesamtverband, vor. Da es sich hierbei teilweise um eine Umgestaltung der Verhältnisse handelt, wurde auf Verlangen des Ausführenden das Material dem Provinzialauschuß zur weiteren Veranlassung überwiesen. Das bedeutet nicht, daß die Anträge abgelehnt werden, sondern sie sollen im Provinzialauschuß, u. U. unter Anführung der Verbandvertreter, eingehend behandelt werden. Die Kommunisten, die doch mit ihrer R.D. alle Gemeindefortschritte schädigen, warfen sich, genau so wie die Nazis, auf einmal als Schützer der Gemeindefortschritte auf. Dem Leiter Nazi Wolfersdorfer bedeutete Genosse Scholz, daß gerade die Nazis durch ihre parlamentarische Opposition mit zu der Verschlechterung der Renten beigetragen haben. Genau so ist es von den Nazis Demagogie, sich im Landtag als Schützer der Beamten- und Angestelltenrechte hinstellen, während sie durch die immer wieder geforderte Einparung auf allen Gebieten und durch die Umlageherabsetzung doch die Mittel verweigern, die zur Aufbesserung der Lage der in der Provinzialverwaltung Beschäftigten nun einmal erforderlich sind.

Nachdem einige Etatsüberschriften genehmigt, die Nachrechnung 1930 und die der Stabschicht zur Kenntnis genommen und Entlastung erteilt worden waren, vertagte sich der Landtag auf Nachmittags.

In der Freitag-Nachmittagsitzung stellte Genosse Schauburg (Kalle) die Anfrage, ob der Nazi-Sin in die überhaupt noch in der Provinz Parteien anständig sei. Die Angelegenheit wird nachgeprüft, da davon das Recht Sinfers, sein Mandat zu verlieren, abhängig ist. Den übrigen Teil der Beratung nahm die Behandlung von mehreren Anträgen an, die sämtlich nach dem berühmten Muster gestellt waren, zu fordern und wieder

zu fordern, aber nicht zu sagen, wie die dazu erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen.

So beantragte die Wirtschaftsbereitschaft von etwa 40 M. pro Erwerbsloser, die zwar jeder Erwerbslose gebrauchen könnte, die aber allein einen erheblichen Teil des ganzen Provinzialfinanzenbedarfs ausmachen würden. Ihre Aufbringung durch neue Steuern ist aus praktisch unmöglich, da dazu die erforderliche Mehrheit im Parlament nicht vorhanden ist. Zu jedem

ihrer zahlreichen Anträge rebeten die Kommunisten sehr reichlich, selbstverständlich immer im Widerspruch und unter Aufbietung des entsprechenden Vorkissworts. Die Anträge wurden ausnahmslos abgelehnt. Die Kommunisten beschimpften dafür besonders heftig die SPD. Um auch einmal etwas Positives vorbringen zu können, verlangte ihr Abgeordneter Herrsch den Ausbau aller Straßenkreuzungen, die sämtlich „rechtgedig Kurven“ aufweisen. — Es blieb der Sozialdemokratie vorbehalten, aus dem Wust der kommunistischen Demonstrationenbeiträge das Brauchbare herauszufischen. So wurde denn auf ihren Antrag beschlossen,

bei der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu veranlassen, die Mindestbeiträge auf 2 M. herabzusetzen.

Der sozialdemokratische Redner Peggold mißbilligte natürlich nach, daß nicht bei den feinen, sondern gerade bei den größeren Betrieben die nationale Kapitalistische Fraktion nicht für ihre, während der Beratung wiederholte wurde für die kleinen Landwirtschaftlichen Anträge Anwendung zu sein. Für einziger Nordposten stimmte außerdem mit den übrigen bürgerlichen Parteien gegen die Herabsetzung der Beiträge. So hielt also die Bauernfreundlichkeit der Nationalsozialisten aus!

Zu bemerken ist noch, daß der eingangs erwähnte Karach und der Vizepräsident in der Harzburger Front dadurch erfuhr, daß die Deutsche Volkspartei gegen den Parteiverweigerer Geschäftsführung einen Mißbilligungsantrag einbringen wollte. Darauf „erkantete“ Herr von Bartenmeyer und reiste ab. Die Schlussitzung begann am Sonnabendvormittag 9 Uhr.

Landarbeiterführer spricht im Radio

Vom Deutschen Landarbeiter-Verband wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 1. Mai, spricht unser Verbandsvorstandsmittglied Wilhelm Bernier (Berlin) in der „Mitung“ vormittags 8 Uhr über die

„Lebenshaltung der Landarbeiter.“ Der Kolosse Bernier ist Leiter unserer Lohnbewegungsabteilung und hat im vorigen Jahr wertvolle Unterlagen über die Lebenshaltung, Lohn- und Arbeitsverhältnisse von 145 deutschen Landarbeiterfamilien herausgegeben. (Schrift Nr. 32 des Deutschen Landarbeiterverbandes.)

Rafino von Monte Carlo — ohne Dividende

Zum erstenmal in seiner Geschichte hielt sich das Rafino von Monte Carlo außerhalb, eine Jahresdividende zu verteilen. Die Verwaltung erklärt dies damit, daß im vergangenen Jahre sowohl die englischen Besucher wie andere Ausländer ausbleiben seien. In dem am 1. April beendeten Geschäftsjahre war der Reingewinn des Rafinos nur nahezu 50 Prozent hinter dem des Vorjahres zurückgefallen, und das will etwas heißen, da 1930/31 auch schon ein sehr schlechtes Jahr gewesen war. In den vorangegangenen Jahren hatte das Rafino Dividenden zwischen 100 und 200 Prozent verteilt können. Nicht besser liegen die Dinge bei anderen französischen Spielfeldern. So sind in Deauville, De Louquet und Biarritz die Einnahmen in den Spielfeldern zwischen 80 und 50 Prozent zurückgegangen.

Zu jedem neuen Jahre bestanden neue Bedingungen, was man nicht als ein Zeichen mangelnden Minderlebens zu nehmen kann; es sind die Bedingungen, die man nicht ändern kann. Die Spieler müssen sich mit dem, was sie bekommen, zufrieden geben. Die Spieler müssen sich mit dem, was sie bekommen, zufrieden geben. Die Spieler müssen sich mit dem, was sie bekommen, zufrieden geben.

Dollisches Stadttheater

G. Verdi: „Rigoletto“

„Rigoletto“, eine der Opern, deren Verdi seine ungeheure Popularität verdankt, ist noch immer ein wirkungsvolles Raffinierstück. Davon können auch die mannigfachen Abweichungen des Textbuches aus stehenden oder sonstigen Gründen nichts ändern. Derartige Maßstäbe vertragen die meisten Opernlibretti nicht und die Verdische Welt ist am allergeringsten; denn da diese allerdings beim „Rigoletto“ nur ein düsteres Schattenbild des Originalen ist, das an höchsten Gestaltung wohl kaum feilschen hat. Das Textbuch G. Verdis ist ein Meisterwerk, das die Kunst der Sprache in der Oper zu einem beispielhaften Höhepunkt hat. Die musikalische Gestaltung gibt kein Stillsitzen dieser Epoche liefern-brutaler Herrscherzeiten, nicht einmal eine treffliche Charakteristik des Hofmanns als misgünstiger, gequälter Kreatur. Aber alle diese offensichtlichsten Mängel haben der Beliebtheit der „Rigoletto“-Oper nicht im geringsten schaden können.

Anders die Musik Verdis, die zwar auch nicht auf große Effekte verzichtet die herabwürdige Verfallensangene von den fröhlichen Weiberzeiten ist hierfür leuchtendes Beispiel, der aber das Warnbild-Theatralische als Selbstzweck wohl zugestanden werden muß. Das Einfall- und Melodienreichtum Verdis ist hier Triumphe. Und mehr als das gelingt Verdi hier eine treffliche musikalische Charakteristik der Personen weit besser als dem Librettisten. Wägen auch einige Entbehrungen reichlich schmachtlich scheinen, in den Duetten, oder gar im großen Quartett des vierten Aktes findet sich Verdi zu einer auch heute noch statischen künstlerischen Höhe. Darneben sehen Melodien von unvorhergesehener Einfachheit der Grundform. Die Welt ist es gerade das unbestimmter-musikalische Temperament, was dieser Musik trotz der Jahre die Wirkung unermindert erhalten hat.

Die Weitergabe des Werkes durch die Dollische Oper war wiederum mühselig. Oberhauptleiter August Kessler hatte die Spielführung. Die Wahl der ersten Schlußfassung mit der die besten Stellen „Ingenieur Seite“ erweist sich als außerordentlich. Es ist nicht einzusehen, warum bei den mannigfachen Unmöglichkeiten des Textbuches immer auf diese eine, musikalisch höchst interessante Szene verzichtet werden sollte. Erhält doch gerade durch diese letzten Worte Gildas die Tatsache, daß der Hauptverdächtige strafflos ausgeht, eine (wenn auch weitere) Begründung.

Der allerhöchste Eindruck ging von dem Bühnenbild Heinz Lehrens' aus. Gosh schon das erste Bild dem genutzbarsten, sinnstrotzen Götzen rechtigen Rahmen, so führte das zweite Bild in seiner großartigen Nachströmung, mit seiner düsteren Geise und der fremdenartigen Behandlung Rigolettos ganz in die schauerliche Welt der unerschöpflichen Körper und Wägenentwürfe. Fast noch härter erschien die gemitterspannere Vorbildmotive im letzten Bild ausgedrückt.

Generalmusikdirektor Erich Band hatte die musikalische Leitung.

Mit geradezu großartiger Liebesliebe nahm er die braunroten Entwürfe, erfüllte er die theatralischen Szenen mit allem Schmuck, ohne jedoch in übermäßige Schwelgerei zu verfallen. Eine äußerst starke Leistung, die der ganzen wüsten Intrige gegen ihn die künstlerische Begründung nochmals entgegen wurde, wenn das überhaupt jemals nötig gewesen wäre.

August Romberg's Rigoletto, eine menschlich ergreifende Figur, gelanglich im größten Format. Unübertrieben vor allem im dritten Akt, die gesamte Beierheit und die Sorge um das Schicksal der Tochter. Erlebte Dräger verließ der Gilda ganz die lieblichen, geminderten Tage, die schmerzlichen Reaktionen ihrer Verleumdung. Die Angelegenheit wird nachgeprüft, da davon das Recht Sinfers, sein Mandat zu verlieren, abhängig ist. Den übrigen Teil der Beratung nahm die Behandlung von mehreren Anträgen an, die sämtlich nach dem berühmten Muster gestellt waren, zu fordern und wieder

zu fordern, aber nicht zu sagen, wie die dazu erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen.

So beantragte die Wirtschaftsbereitschaft von etwa 40 M. pro Erwerbsloser, die zwar jeder Erwerbslose gebrauchen könnte, die aber allein einen erheblichen Teil des ganzen Provinzialfinanzenbedarfs ausmachen würden. Ihre Aufbringung durch neue Steuern ist aus praktisch unmöglich, da dazu die erforderliche Mehrheit im Parlament nicht vorhanden ist. Zu jedem

ihrer zahlreichen Anträge rebeten die Kommunisten sehr reichlich, selbstverständlich immer im Widerspruch und unter Aufbietung des entsprechenden Vorkissworts. Die Anträge wurden ausnahmslos abgelehnt. Die Kommunisten beschimpften dafür besonders heftig die SPD. Um auch einmal etwas Positives vorbringen zu können, verlangte ihr Abgeordneter Herrsch den Ausbau aller Straßenkreuzungen, die sämtlich „rechtgedig Kurven“ aufweisen. — Es blieb der Sozialdemokratie vorbehalten, aus dem Wust der kommunistischen Demonstrationenbeiträge das Brauchbare herauszufischen. So wurde denn auf ihren Antrag beschlossen,

bei der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu veranlassen, die Mindestbeiträge auf 2 M. herabzusetzen.

Der sozialdemokratische Redner Peggold mißbilligte natürlich nach, daß nicht bei den feinen, sondern gerade bei den größeren Betrieben die nationale Kapitalistische Fraktion nicht für ihre, während der Beratung wiederholte wurde für die kleinen Landwirtschaftlichen Anträge Anwendung zu sein. Für einziger Nordposten stimmte außerdem mit den übrigen bürgerlichen Parteien gegen die Herabsetzung der Beiträge. So hielt also die Bauernfreundlichkeit der Nationalsozialisten aus!

Zu bemerken ist noch, daß der eingangs erwähnte Karach und der Vizepräsident in der Harzburger Front dadurch erfuhr, daß die Deutsche Volkspartei gegen den Parteiverweigerer Geschäftsführung einen Mißbilligungsantrag einbringen wollte. Darauf „erkantete“ Herr von Bartenmeyer und reiste ab. Die Schlussitzung begann am Sonnabendvormittag 9 Uhr.

Landarbeiterführer spricht im Radio

Vom Deutschen Landarbeiter-Verband wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 1. Mai, spricht unser Verbandsvorstandsmittglied Wilhelm Bernier (Berlin) in der „Mitung“ vormittags 8 Uhr über die

„Lebenshaltung der Landarbeiter.“ Der Kolosse Bernier ist Leiter unserer Lohnbewegungsabteilung und hat im vorigen Jahr wertvolle Unterlagen über die Lebenshaltung, Lohn- und Arbeitsverhältnisse von 145 deutschen Landarbeiterfamilien herausgegeben. (Schrift Nr. 32 des Deutschen Landarbeiterverbandes.)

Jeder Partei- u. Gewerkschaftsgruppe läuft nur in unseren Volksbuchhandlungen

Glas • Porzellan • Haushaltwaren

Die grosse Auswahl
Die niedrigen Preise

Paul Ehlert
Merseburg



Reiche Auswahl in Verstell-,
Gehäusen aller Preislagen,
Koch- und anderen Spezialuhren.

**Sermann
Schladitz**

Uhrenmacher
Merseburg Kl. Ritterstr. 14
Reparaturen fachgemäß

„Hohenzollern“ Merseburg

Angenehmes Familienlokal
Gute Getränke und Küche
SONNTAGS: KONZERT

„Tivoli“ Merseburg

Bringe meine Lokalitäten in
empfehlende Erinnerung
Täglich Konzerte
nachmittags und abends
Bundes-Kegelbahn.

Wald-Ausflug!

Morgen, Sonntag, früh 6.30 Uhr: Antritt zum
Sammelpunkt:
Gewerkschaftshaus Mühlen-Gehäfte
2 Uhr:
Festrede auf dem Markt
7 Uhr:
Abendfeier im Lokal Tyrol (Lützendorf)
unter Mitwirkung der Freien Turners-
schaft Möckering und des Volkschors
Geiseltal
Hierzu ladet alle Kollegen u. Kolleginnen
ein **Das Gewerkschaftskartell**

Besuche nur Veranstaltungen,
zu denen Du geladen bist!
Wer nicht in Deinem Blatte inseriert,
verzichtet auf Deinen Besuch!

„ROLAND“

Sonabend, den 30. April
**Abschieds- und Ehrenabend
der Kapelle „Rote Husaren“
des Komikers Paul Hartmann**
Ab Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr
**Damenstimmungskapelle
„STADELLA“**

Saale-Krug Leuna

empfehlend seine Lokalitäten!
Angenehmer Aufenthalt, schöne Veranda
Das Beste aus Küche und Keller
Sonntags von nach-
mittags 5 Uhr an: **KONZERT**
Um regen Zuspruch bittet
Der Wirt **Walter Engel**

Neues Schützenhaus Merseburg Inh.: H. Heinecke

Angenehmes
Familien- und Gartenlokal
Gute Getränke und Küche.

Solinger Stahlwaren

Tischbestecke und Löffel „Wellner-Silber“,
Geflügelzscheren, Obstmesser, Taschen-
messer, Messerschärfen, Küchenabwägen,
Rasierbedarfs-Artikel, Haarschneide-
maschinen, Nagelpflege-Etuis usw. —
Ferner: Fleischhackmaschinen, Brotschneide-
maschinen, Kaffeemühlen, Messerputz-
maschinen — Nichtrostende Stahlwaren

Carl Baum Merseburg
Kleine Ritterstraße 14
Fernruf Nummer 3012 —
Fachgeschäft Solinger Stahlwaren

● Kleine Anzeigen ●
haben hier großen Erfolg

Radio-Sonder-Angebot

4-Röhren-Netzempfänger Selbst 41 W
mit Schirmritzerhochfrequenz, Kraftaudion, 2 mal
Niederfrequenz (Röhrensatz: 2 REN 1204 = 32,40,
1 REN 804 = 12,60, 1 RE 134 = 9,—, 1 Gleichrichter-
röhre S. = 12,— RM.)
komplett mit Röhren: 125,—
Besuchen Sie meine äußerst billigen Preise, be-
sonders in Zahnbürsten!

Radio-Keller Jetzt: Entenplan Nr. 6

„Kallensia“
**Groß-Besohlanstalt
am Platze**
●
bürgt für gute und saubere Arbeit
Billigste Preise! Billigste Preise!
●
Merseburg, Oelgrube 13
Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

MÖBEL

in reicher Auswahl
Geschmackvolle Formen
Günstige Zahlungsbedingungen
Gebr. Scheibe
Schmalestraße 25 Tel. 2035

Farben Lacke

**Pinsel
Schablonen**
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Albert Wadle

Merseburg, Kleine Ritterstraße 15

HALLESCHER DRUCKEREI-GESELLSCHAFT M. B. H.



Druckarbeiten in jeder Art
und Ausführung liefern wir
für Industrie und Gewerbe,
Behörden, Vereine u. Private
schnell, sauber und preiswert.
Verlangen Sie unser Angebot.

HALLE - GR. MARKERSTR. 6 ●

Grosser Pfingst-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen in allen Abteilungen unseres Hauses

Besonders empfehlen wir die letztwöchentlichen großen Eingänge in hervorragend schönen

Damen-Mänteln, -Kleidern, -Hüten

welche wir zu tief gesenkten Preisen zum Verkauf stellen

Wir bitten um Besichtigung unserer Lagerbestände und Auslagen

Merseburg Otto Dobkowitz Leuna

Das langjährig bewährte große Kaufhaus für Qualitätswaren zu niedrigsten Tagespreisen

dem Publikum, die zur Ermittlung des Täters führen oder erheblich beitragen können, eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Die Verteilung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges und ist nur für das Publikum bestimmt.

Wie jetzt ist der Täter noch unbekannt. Gestern abend wurden in einigen Kellern Kugeln verstreut. Die Kriminalpolizei hat einige Personen festgenommen, von denen jedoch noch nicht feststeht, ob sie an dem Mord irgendwie beteiligt sind.

Ein Mordheitsakt

Wolken, den 30. April.

Die Mutter des Milchhändlers A. über das Selbstmordmord machen der Frau S., worüber wir gestern berichteten, hat am Donnerstagmorgen dazu geführt, daß dieser seine Frau einen Sohn der Frau S. in der Kirchstraße von hinterwärts her mit einem Milchschöpfgerät auf den Kopf geschlagen hat, daß die Kopfhaut nicht unerhebliche Schmelzungen und Verletzungen davontrug. Auch das Gesicht war durch Kratzen entsetzt. Wenn der Kontrastkampf auf diese Weise ausgetragen wird, können wir in Berlin herfürlichen Seiten entgegengehen. Kundenwerbung ist mit dieser Methode bestimmt nicht zu erreichen.

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Maifeier. Die diesjährige Maifeier findet abends um 6 Uhr im Lokal „Schützenhaus“ statt. Mittwochs um 7.30 Uhr wird ein Maiaussflug gemacht werden. Treffpunkt: Lokal Siegang, Schützenstr. 16.

Datenkreuz am Kirchturn

Treibig. Auch auf unser Dorf warf der Wahlkampf seine Schatten. Hier war die Temperatur der Gemüter zur Zehnjährigen geliehen. Vor der Wahl versuchten die Datenkreuzjünglinge unsere Versammlungen in Schrecken und hier zu führen, doch die Stammesherren wurden an die richtige Luft gebracht, nur einen heiligen Nazi ließ man zum Gaudium der Anwesenden im Saal und er warf sich als politischer Clown produzieren.

In der Nacht zum Sonntag hatten die Datenkreuzler den Kirchturn mit der Fahne der heiligen Hitlerjugend „geschmückt“. Der Landjäger forderte die Jünglinge die „großen Wölfe“ auf, den Lappen zu entfernen. Aber aus Freigebigkeit ließ man, um nicht der Täterschaft verdächtig zu werden, das Datenkreuzbanner zum Teufel gehen.

Auf Erlauchen des Landjägers unternahm es ein junger Gewisse, die Fahne zu entfernen. Am Mischbeilerstieg er empor und nach kurzer Zeit senkte sich der Datenkreuzlappen trauernd in die Tiefe und wurde beschlagnahmt.

Die Kirchenbesucher konnten nun beruhigt ihre Kirche wieder betreten. Wegen untrüben jungen Gewissen ließ die heulende Reglemente heftige Drohungen aus.

Der ganzen Aktion legt ein Kräftel der berühmten Wittenberger Nazijetzeitung die Krone auf. Dort mag es ein heiliger Schreibzettel, den Lesern dieses Blattes weismachen, daß nicht die Eigentümer der Fahne die Täter sind, sondern daß

der Nazi-Lappen von Gegnern gemalt und auf den Turm gebracht worden wäre.

Zur Freigebigkeit kommt auch noch die Dummheit.

Ein vorbildlicher Diener Gottes!

Dommitzsch. Wir berichten kürzlich von dem Mordtäter, der sich ein Einmischer hier mit seinem Hund geleistet hatte. Wie wir jetzt erfahren, handelt es sich hier bei diesem Tierquäler um den Pfarrer i. R. Tell in Dommitzsch. Er hatte sich einen Zwergbädel gekauft und weil ihm das Tier nicht gefiel, lebend in den Abort geworfen. Das Tier blieb im Fallrohr stecken und konnte nun nicht rückwärts und vorwärts. Durch das häufige Reiten und Wippen wurden Hausbesitzer auf das Tier aufmerksam, und nach fruchtlosen Bemühungen gelang es dem Mechanikermeister Dörfel, den Hund aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Wir sind sehr gespannt, ob die Polizeibehörde von Dommitzsch dieses Musterexemplar eines Seelensorgers der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringt, damit diese ungläubliche Mordtat ihre gerechte Sühne findet.

Lechholz in den staatlichen Forsten

Aus Kreisen der armen Bevölkerung, die der Fähe staatlicher Forsten wohnt, sind vielfach Klagen über unlogisches Verhalten einzelner Förstereien gekommen. Das hat die Regierung in Merseburg zur folgenden allgemeinen Regelung veranlaßt:

Es werden im Regierungsbezirk Merseburg von den staatlichen Oberförstereien zur Befriedigung des Holzbedarfs der ärmeren und armen Teile der Bevölkerung

1. Raff- und Lechholzpittel zum Preise von 3 RM. (für die Vermittelbaren), von 50 Pf. für die Unbemittelten und ohne Entgelt für Arbeitsunfähige usw. ausgegeben,

2. geeignete Bestände zur Durchforstung im Wege der Selbstwerbung gegen billige Bezahlung des gemessenen Holzes (herab bis zu 10 Pf. für den Raummeter), zur Verfügung gestellt,

3. die in den Maßschlägen anfallenden geringwertigeren Restmengen zu billigen Preisen als Restig 3. und 4. Klasse meistbietend versteigert.

Die Bevölkerung hat die Möglichkeit, anstatt der Bezahlung in bar auf Wunsch die für das Holz zu entrichtenden Beträge abzurufen.

Literatur

Die hier besprochenen Bücher können durch die Buchhandlung unserer Zeitung sowie durch unsere Kolporture bezogen werden

Eine wohlfeile Ausgabe von Karl Marx' Kapital

Das Hauptwerk von Marx „Das Kapital“ bildet die Grundlage des wissenschaftlichen und politischen Denkens der sozialistisch orientierten Massen der ganzen Welt. Es ist für die Massen der arbeitenden Bevölkerung seit einem halben Jahrhundert das wichtigste Buch, welches ihnen den Schlüssel gibt zum Verständnis der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge und der in diesen wirkenden Gesetze. Jede größere politische Partei, jeder politisch denkende Mensch, der eine Lösung der wirtschaftlichen Probleme für notwendig hält, ist gezwungen, sich mit Marx' „Kapital“ zu beschäftigen. Je mehr das „Für und Wider“ erwogen wird, je mehr der Kampf für und gegen den Marxismus ausgefochten wird, um so wichtiger ist es für alle denkenden Menschen, das Buch kennen zu lernen, das die Grundlage dieses Kampfes bildet. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß jetzt eine neue billige Ausgabe dieses Werkes erscheint, die nicht nur jeder Arbeiter erwerben und seinem unerlässlichen Bücherbestande einverleiben kann. Der erste Band des Werkes „Der Produktionsprozeß des Kapitals“ erscheint am 1. Mai und kostet nur 2,50 RM. in der Sonderausgabe für Gemeindefunktionäre und Mitglieder der SPD. Wir können die Anschaffung des Buches sehr empfehlen, es ist durch die „Volksblatt“-Buchhandlung Halle, Gr. Märkerstr. 6, zu beziehen.

imi

Henkel's
Aufwusch-Spül- und
Reinigungsmittel
für Haus- und
Kaffengerät

wird,
bleibt alles
wie neu.

Hergestellt in den Persilwerken.



Wir feiern den

Der 1. Mai

Der 1. Mai! Das ist Lenzebeginn,
Da Saft sich aus der Scholle drängt,
Da Knospe die hemmende Fülle sprengt,
Aufwärts zum Lichte strebt alles hin.
Empor, empor! Der 1. Mai!
Wir machen uns frei!

Der 1. Mai! Das ist Feiertag!
Die Arbeitshand hält heute Raft,
Sie hat die Hand des Bruders gefaßt,
Die Herzen pochen in gleichem Schlag:
Empor, empor! Der 1. Mai!
Wir machen uns frei!

Wir sprengen auch, was uns erdrückt,
Wir gehen auch uns aufwärts zum Licht!
Wir jagen nicht und wir schwanken nicht,
Seid eins! Auf ab, was uns zerstückt!
Empor, empor! Der 1. Mai!
Wir machen uns frei!

Hennl Lehmann.

Wir wandern in den Mai

Im kalten Waide gingen wir noch vor wenigen Wochen. Gingen auf kalten, eisbedeckten Wegen. Gingen lagend durch den feuchten Tag. Hatten kein Auge für Himmel und Bäume. Alles war verhängt und grau.

Und nun? Wann kam das Wunder? Kam es in voriger Nacht oder in der vorvorigen? Haben wir geschlafen, während es am Werke war? Der Wald prangt in grüner Pracht, die Bäume haben die Knospen, einige Zweige blühen schon, Blumen sprossen aus dem Erdboden, Moos grün, Amelien bauen ihre Hügel höher, sie wimmeln in unendlichen Scharen, Vögel rufen sich über die Lüftung, der Bach studdelt beforen, der wellgestaltete See, noch kürzlich von frierenden schwarzen Wasserfahnen bedeckt, ist auf dem Eise vergebens ein Trinkloch suchend, leuchtet still und groß.

Kommt alle mit! Wir wandern den See entlang. Wir singen ein Wanderlied. Wir haben Lauten und Mandolinen mit; die lassen wir erklingen. Drüben auf der Seeinsel streift ein dünner Rauch über den Himmel. Sie arbeiten wieder in der Ziegelfeld, die den Winter hindurch still stand. Wir singen.
Ein brauner Dackel läuft neben uns her. Ueber ihm steigt ein

gelber Zitronenfalter. Der Dackel springt hoch, schnappt nach dem luftigen Ding. Der Schmetterling entflieht ihm. Er zieht einen hohen Bogen zur nächsten Blume. Der Hund lacht ihn wieder zu folgen. Vergebens. Der Falter ist schneller als er.

Wir marschieren, schlagen die Saiten und singen.

Ein Fuhrwerk kommt die Straße herauf, uns entgegen. Der Aufschub ist mit grünen Bierentfernern geschmückt. Ein hässlicher Bauer mit glimmender Pfeife fährt eine lustige Fracht: fünf dreizehn Dienen, Spargelstecherinnen, die zur Arbeit fahren. Die Fräulein sind ineinander geschichtet; die Mäxler zum Spargelstechen blühen in obersten Reihe. Die Mädel haben rote und grüne Kleider, Tücher um die Brust und große runde Strohhüte. Ihre Beine sind weiß. Die Hüte stecken in Holzpatentinen. Sie laden, während wir singend an ihnen vorbeiziehen. Einer von uns kerlt mit der Hand. Sie winken wieder. Der Aufschub dreht sich nicht um. Langsam trotzet das Gespann den Waldweg dahin.

Wir singen... Mittags lagern wir auf einer Höhe. Es ist ein Sandhügel. Dort kühlt er braun und liegt ins Moor hinunter. Aber hier oben ist es so uralt und kiefert, daß die mit grünem Flechten und Moosen befangen sind. Dort bräuen sich eine Munde; da liegt ein flüster Weiber. Erden wachsen da. Ueber den Wald rauscht ein Störchenpaar.

Wir singen nicht mehr. Unser Wanderkegel furet über dem kleinen Feuer, das wir angezündet haben. Jetzt ist es Zeit, die Mäxler zu füllen.

Nachher lagern wir uns im Kreise und schlafen. Denn wir wollen heute abend, wenn der Mond aufgeht, durch den endlosen grünen Malmwald schlendern. Bei Sternensicht und Lautenlang — Das wird eine Nacht voll inniger Freude sein!
O wie duften die Waldohrbergschne! Walter Meckauer.

Die Mai-Tagodie von Chikago

Am Tage der Jahrbundfeier des Bollwerksturms, am 14. Juli 1889, trat in Paris der Internationale Sozialistische Arbeiterkongress zum ersten Male nach der Auflösung der alten Sozialistischen Arbeiterföderation wieder zusammen. Auf diesem Kongress wurde der bedeutungsvolle Beschluß gefaßt, der den 1. Mai zum Tage der Demonstration für den Achtundzestag erhob. Der Beschluß hatte folgenden Wortlaut:

Der Kongress beschließt: Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Beamten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden zu setzen und die übrigen Beschäftigten des Internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung der Resolutionen des Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen. In Anbetracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem amerikanischen Arbeiterbund (Am. Federation of Labour) auf seinem im Dezember 1888 zu St. Louis abgehaltenen Kongress für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen. Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben sie der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.

Die übrigen Beschlüsse des Pariser Kongresses, für deren Durchführung neben der Forderung auf Einführung des Achtundzestages am 1. Mai manifestiert werden sollte, betrafen die Abschaffung der stehende Gewere und Zwangsungen auf internationale Arbeiterschutzeinrichtung. Die Festlegung des 1. Mai als Tag der internationalen Kundgebung weist auf die amerikanische Bewegung für den 1. Mai hin, die ihren Ausgangspunkt dort im Jahre 1884 genommen hatte.

In den Vereinigten Staaten von Amerika war innerhalb der Arbeiterbewegung bei anwachsender Richtung ziemlich stark geworden. Im Jahre 1884 hatte der Jahrestagkongress des Verbandes der Gewerkschaften und Arbeitervereine der Vereinigten Staaten beschlossen, die Bewegung für den Achtundzestag wieder aufzunehmen. Später wurde der 1. Mai 1886 als der Tag festgelegt, an dem die neue Arbeitstag eingeführt werden sollte. Je näher man an diesen Tag herantrat, desto lebhafter wurde die Agitation. Die Organisationen der Arbeiter verdoppelten und verdreifachten ihre Mitgliederzahlen.

Obwohl der Kampf mit leidenschaftlicher Erörterung geführt wurde, hatte er zunächst wenig Erfolg. Am 1. Mai streikten in Chicago 40.000 Arbeiter. Bald kam es zu ernstlichen Unruhen. Die ersten Zusammenstöße ereigneten sich mit den Arbeitern der Maschinenfabrik Mc. Cormick, die seit dem Februar ausgeperrt waren, während der Unternehmer durch Streikbrecher, die er durch Privatdetektivs schützen ließ, die Produktion aufrechtzuerhalten suchte. Zwischen den Ausgeperrten und den Streikbrechern kam es am 3. Mai zu einer Schlägerei, die bald in ein Steinbombenverbrechen ausartete. Besondere Folgerief griff ein und eröffnete ohne weiteres das Feuer auf die Ausgeperrten, von denen sechs getötet und eine große Anzahl verwundet wurden.

Die von Spieß geleitete „Arbeiterzeitung“ und der von Parsons redigierte „Alarm“ beamteten die Brutalität der Polizei mit einem leidenschaftlichen Aufwurf. Für den nächsten Abend (4. Mai) wurde in einer öffentlichen Versammlung nach dem Scheitern eingeladen, an der etwa 2000 Personen teilnahmen, und in der die Anarchisten Spieß, Parsons und Fielden sprachen. Gegen 10 Uhr waren die meisten Teilnehmer schon fortgegangen, weil ein schweres Unwetter drohte. Nur noch einige Hunderte blieben aus trotz des zu erwartenden Regengusses. Fielden sprach noch zu den Zurückgebliebenen, als plötzlich 170 Polizisten heranmarschierten, obwohl die Versammlung in aller Ruhe verliefen war. Ein Polizeioffizier forderte die Versammelten auf, sich zu zerstreuen. In diesem Augenblicke wurde aus einer Nebenstraße eine Dynamitbombe unter die Polizisten geschleudert. Sie explodierte, tötete einen Polizisten und verwundete viele von ihnen. Vier der Bombe getroffen hat, ist nie aufgefunden worden. Die Anarchisten leugneten jeden Zusammenhang damit, und es wurde die nicht unbegründete Meinung ausgesprochen, daß sie von einem agent provocateur gemacht worden war.

Unmittelbar nach dem Bombenwurf eröffnete die Polizei das Feuer auf die Arbeiter, die aber zum Teil ebenfalls bewaffnet waren und nun auch auf die Polizisten schossen. Sieben Polizisten wurden getötet und etwa sechzig verwundet. Die Arbeiter hatten vier Tote und fünfzig Verwundete.

Alle Beteuerungen und Bemeile der Beschuldigten nützten nichts. Selbst als fünf der Angeklagten nachweisen konnten daß sie gar nicht an der Versammlung auf dem Heumarkt teilgenommen hatten, und als der Verteidiger bewies, daß sich die Anklage auf ein falsches Zeugnis aufbaute, konnte das nichts an der Verurteilung ändern. Die Angeklagten zum Tode zu verurteilen. Sieben der Angeklagten, Spieß, Fielden, Schwab, Parsons, Fisher, Engel und King, wurden zum Tode, Reebe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Todesurteile von Schwab und Fielden — sie hatten ein Gnadengesuch eingereicht — wurde in lebenslängliches Gefängnis abgeändert. Die übrigen Verurteilten wurden am 11. November 1887 gehängt. Als Spieß schon die Schlinge um den Hals hatte, rief er noch: „Die Zeit wird kommen, wo unser Schweigen im Grabe beredeter sein wird als unsere Reden!“

Am Dezember des Jahres 1886 entstand eine Amerikanische Arbeiterföderation, die den Kampf um den Achtundzestag wieder aufnahm und auf ihrem Kongress in St. Louis (1888) eine neue Kundgebung für diese Forderung auf den 1. Mai 1890 beschloß. Dieser Beschluß war mit Entschiedenheit dafür, daß der Internationale Sozialistenkongress im Jahre 1889 den 1. Mai für die internationale Achtundzestagkundgebung festsetzte.

Die blutige Tagodie von Chicago hat nach viele Jahre in der internationalen Arbeiterbewegung nachgedeutet. Der 1. Mai blieb aber seit 1890 der Weltfeiertag des Proletariats, an dem die Arbeiter aller Länder für den Achtundzestag, für internationalen Arbeiterschutzeinrichtung, für Völkerverständnis und Sozialismus demonstrieren. Fix.

Maifeier im freien Spanien

Langs hatte das arbeitende und freisheitsliebende Spanien unter einem militärischen Diktator geschmacht. Der König war den politischen Bewegungen in seinem Lande nicht mehr gewachsen, und als der erbitterte Volksherr die durch Kanonen und Soldaten erzwungene Diktatur abgeschüttelt hatte, brach auch kurze Zeit darauf die Monarchie zusammen. Der alte Repräsentant einer überholten Staatsform sah ins schüchtere Ausland, und der Weg für eine freie, demokratische Nationalverfassung war geöffnet. Die Republikaner, die lange heimlich vorgeberlich hatten, übernahmen die Staatsmacht. In die ersten Tage der sich festigenden Republik Spanien fiel im vorigen Jahre der proletarische Feiertag des ersten Mai.

Die südlich-freudigen Spanier, die früher in Berufen, Dörfern, Flecken und Karnevalsstädten Schaulust betrieblig hatten, nahmen sofort die Gelegenheit wahr, den ersten Mai nicht nur als internationales Fest der Arbeit zu feiern, sondern auch als Freiheitsfest der neuen spanischen Republik. Der Tag, der schon seit Jahrzehnten vom italienbewußten Teil der gesamten Arbeiterchaft der ganzen Welt in würdiger Weise begangen wird, wurde zu einem hohen geistlichen Feiertag für die spanische Bevölkerung.

In der Hauptstadt Madrid, wo früher der Kaiser gesessen und sich nun die neue republikanische Regierung konstituiert hatte, herrschte strengste Arbeitruhe. Das ganze geistliche und gewerbliche Treiben war auf 24 Stunden unterbrochen. Keine Läden, keine Gassen und Vergnügungsorten durften geöffnet sein. Die Zeitungen erschienen nicht. Die öffentlichen Verkehrsbetriebe, die Straßenbahn und die Untergrundbahn lagen still. Kein Fuhrwerk, kein Reitauto und kein privates war zu sehen. Nur die Wagen der Letzte hatten freie Fahrt. Die sonst von wildem Lärm durchdrachte Hauptstadt Spaniens bot ein nie gekanntes Bild festlichen Friedens. Selbst das übliche laute Straßenleben einer südlichen Stadt, die laut schreienden Händler und die vielen, von den Türen fliehenden Menschen waren verschwunden. Man sah nur sonntäglich gefeldete Gestalten, die hinaus zu den breiten Promenaden eilten, um am Demonstrationstanz teilzunehmen. Hier atmete ein seit vielen Jahren gedehntes Volk in frischer, selbst erquickender Freiheit auf und war gemüht, seinem neuen Stande die ganze Bevölkerungsfähigkeit und Opferbereitschaft seiner jüdischen Seele zu schenken. Auf den breiten Promenaden, die sich durch das Zentrum von Madrid zogen, bildete sich der impulsive Demonstrationzug, an dem sich die gesamte Arbeiterchaft der Hauptstadt beteiligte. Eämtliche Gewerkschaften waren mit ihren über die ganze Straßehänge reichenden roten Bannern erschienen, auf denen in bunten Farben und Stickereien die Embleme der verschiedenen Berufe angebracht waren. Hell leuchteten die roten Fahnen der Freiheit gegen den tiefblauen Himmel, und in ebenerm Takte marschierten die bewaffneten Arbeiterkolonnen, die ein Leben lang für diesen Tag gekämpft hatten. Auch die politischen Organisationen der Arbeiterchaft waren vertreten. Vor allem aber zeigten zahlreiche Vereinigungen der republikanischen Jugend, daß Spaniens neue Generation mit der überholten Monarchie und dem Terror der Generalschlichtung gebrochen hatte. Die Marktkämpfer für eine freie Republik waren die Studenten, nach ein Gegenüber zu unseren verfassungsmäßig anerkannten Korpsstudenten! Die oemg waren die Arbeiterchaften republikanischer Umtriebe geschlossen worden, und man sah auch die studierende Jugend mit ihren Bannern den endlich ersten Tag der Freiheit zusammen mit der Arbeiterchaft.

Dem Zuge voran schritten die alten Führer der Arbeiterchaft, an der Spitze die sozialistischen Mitglieder des republikanischen Ministerrats. In ihrer Mitte führten die den großen Diktator Kolumbus und Bonifazier der spanischen Erhebung, General de Urua u. o. Ganz langsam wälzte sich der Menschenzug durch die Promenaden bis zum Kolosseumplatz. In dem vornehmen, von Palastpalästen umgebenen Plaza de Recoletos hielten nun die müden Schritte von Arbeiterkolonnen, wo früher nur Sporenkavallerie und die Anführer der Bogen der Freischützer zu hören gewesen waren. Eine gewaltige Menschenmenge säumte den Weg und begrüßte mit entzücktem Jubel die voranschreitenden Führer. Viele Frauen, Männer unarmen sich, und die allgemeine Bestimmung glich höher als jemals zuvor.

Fast nirgends waren Polizeiemanzipationen zu sehen. Wie in den Tagen der Revolution, so hielten auch jetzt die wunderbar billigen Massen selber außerordentliche Ordnung. Erst am die Mittagszeit fand nach flammenden Reden der neuen Volksführer die impulsive Kundgebung ihr Ende.

Am Nachmittag aber erschloß sich das feststehende Volk in die weiten, ehemals königlichen Parkanlagen vor der Stadt. Als äußeres Symbol der endlich erlangten Selbstfreiheit wurden zum ersten Male die früher für die Königsfamilie reservierten Gebiete der Allgemeinheit geöffnet. Bei Spiel und Tanz endete der sehr wirklich freie Mattag der spanischen Arbeiterchaft. k. m.

Der Sonntag

Beflehrende, unterhaltende und satirische Beilage

Lisa ist treulos / Eine Maigeschichte von Danna Wendi

Geing hatte sich diesen Tag als Entscheidung gewählt. Den ganzen ersten Mai würden sie zusammen sein! Er konnte nicht jeden Sonntag mitgehen, wenn die Jugendgruppe auf Fahrt ging. Die Saunungsmesse, die er glücklich bekommen hatte, war anstrengend, es ging bis Sonnabend spät abends, da war er froh, wenn er einmal ausfallen konnte.

Und Lisa ging inzwischen mit den andern! Sie war so begnügt und immer frisch. Sie war schon in der Kinderfreundengruppe gewesen, sie war am Sonntag immer unterwegs.

Er hatte sie im Unterricht für die Jugendbeiräte kennengelernt, da war man sich schon fast erwachsen vorgekommen. Der Lehrer war gar kein Lehrer wie in der Schule, man unterhielt sich ernsthaft wie mit feinesgleichen — so wie es Geing dann in der Jugendgruppe wieder fand.

Und vor ihm auf der Bank lag Lisa. Die Brauen nannten das, was er anstellte, wohl Alberts. Konnte man mit vierzehn Jahren verliebt sein? Er hätte sich jedenfalls fürdort gern mit ihr unterhalten, er wäre gern mit ihr spazierengegangen, den Kanal entlang. Konnte man mit den gleichaltrigen Jungen darüber sprechen, wie schön Kastanienbäume sind, wenn die Blätter so ihre fünf Finger miteinander austrecken?

Vielleicht, vielleicht empfanden sie das gleiche. Wahrscheinlich sogar. Karl, mit dem er solange immer zusammengegangen war, ging jetzt anscheinend auch lieber allein. Aber man konnte doch nicht plötzlich, da man solange von Detektivabenteuern und phantastischen Berufsplänen, mit Flugzeugen und Entdeckertagen und so gesprochen hatte, von Kastanienblättern miteinander reden!

Und mit den Zukunftsplänen war es jetzt sowieso nichts. Man hatte sich bis vor kurzen noch was vorgenommen können. Aber nun war man doch Saunung und blieb es wohl, man konnte höchstens arbeitslos werden.

Da wollte man plötzlich jemanden, mit dem man sich an den Dingen freuen konnte, die einem geliebten waren. Die Mutter mußte einen trösten, aber dazu war man doch zu groß. Man konnte doch nicht mehr hingehen und den Kopf in ihren Schoß legen und ein bißchen weinen.

Aber Lisa, so ein Mädchen, ebenso jung und immer begnügt, mit der spazierengehen, das mußte wieder fröhlich machen!

Jumächst hatte er ihr einmal das Schürzenband ausgetauscht. Wärrn im Unterricht. Sie sah in der ersten Reihe, hörte aufmerksam zu und gab geistreiche Antworten, aber sie drehte sich doch um und warf ihm einen belustigten Blick zu.

Da war er ihr nach der Stunde nachgelaufen und hatte heimlich aufgepaßt, wo sie verschwand. In der nächsten Stunde legte er ihr einen Zettel hin: „Du wohnst Kastanienstr. 32.“

Das war so gewissermaßen eine Liebeserklärung. Sie kamnte. Nachgegangen! Das war ihr noch nicht passiert. Jetzt wurde man also wohl groß, jetzt ging das los. Soviel Aufmerksamkeit um ihretwillen!

Und so ein Mädchen. Was ist ein vierzehnjähriger Junge für ein vierzehnjähriges Mädchen! Die Mädchen kommen sich erwachsen vor als die Jungen in diesem Alter. Lisa hatte eine fürdortbare Angst vor den Achtzehnjährigen, es war gar nicht notwendig, daß die Mutter sie warnte, aber ein Bedenken mußte doch irgendwie ins Spiel kommen.

Als sie das hier beim Geing hinterfragte, meinte er zwar, das wäre altnormale, da könne man eben, daß die Mädchen doch zu den Jungen aufsehen wollten, aber so war es doch, so war es gewesen und sie hatte es noch nicht anders gelernt.

Vor Geing hatte sie keine Angst. Da lag vor ihr das Gestalt des Lehrers aufgeschlagen mit den Adressen der Schüler. Sie brauchte nur den Name ein wenig zu lesen, da konnte sie die Adresse von Geing feststellen, ohne ihm nachzugehen. Am Schluß der Stunde drehte sie sich um und sagte schnell: „Und du wohnst Bergstraße 51!“

Das war keine Postkarte: ich weiß deine Adresse auch, vielleicht, vielleicht bist ich dir auch nachgelaufen, auf jeden Fall habe ich mich auch dafür interessiert, wo du wohnst. . . Das war nur ein kindlich-kameradschaftliches Proben: was du herausbekommst, erlaube ich auch, und es war viel einfacher! Aber Geing war glücklich. Sie hatte ihm geantwortet.

Ihr Jugendbeirat ergriffen er im neuen blauen Anzug. „Ain siehst du aus, großer Junge!“ hatte die Mutter gesagt. Aber Lisa hatte bei den anderen gefunden, die einen offenen Fragen und kurze Folgen trugen. Und sie hatte selbst ein loses, gar nicht modern geschminktes weißes Kleid getragen. Gut hatte sie ausgesehen, und die Jungen hatte er auch beneidet, sie standen so fröhlich da, sie hatten keinen Schminke von Lippen und Ohrläppchen um sich herum, und der Schlipps drückte sie nicht.

Zum ersten Abend in der Jugendgruppe hatte er durchgehelt, daß er wieder in kurzen Hosen gehen durfte. Er hatte Lisa abgeholt eine Stunde vorher, sie waren wirklich am Kanal entlanggegangen, und doch vieler vergesslichen Aufzügen hatte er gefragt: „Lisa, wollen wir nicht Freund sein?“

„Ja, warum nicht?“ hatte Lisa gesagt. Aber es war keine Antwort gewesen, die ihn zufriedengestellt hatte. Sie hatte das so gesagt, als ob es etwas Selbstverständliches wäre, zu jedem anderen würde sie auch so gewesen.

Nach Schluß konnte er sie nicht gut nach Hause bringen, es wäre zu spät geworden, die Mutter wartete, und nun ging er zu arbeiten und mußte morgens zeitig raus.

Sie wurde von einem großen Jungen begleitet, der in ihrer Straße wohnte. Sie warf ihm noch einen Blick zu, sie war wohl ein wenig unglücklich, aber dann schritt sie mutig los. Und Lisa hatte sich in den nächsten Wochen nur zu schnell als die neue Lisa gemeldet. Sie tanzte mit der Großen, sie ging auf Fahrt. Er hatte sie noch ein paar mal abgeholt, aber

abends noch sieben waren die Straßen voll, und sie war jetzt treulos, er freute sich wohl auf die andern.

Sie hatte ihm doch versprochen, daß sie Freunde sein wollten. Er hatte gleich geantwortet, daß sie sich bewußt war, wie ernst er es meinte, aber sie hatte doch ja gesagt! Und er war doch fast einen halben Kopf größer als sie und tanzen würde er auch lernen. Wenn sie Geduld hatte, ein wenig. . . Aber sie hatte wohl keine.

Nun kam der erste Mai. Da ging er mit, den ganzen Tag. Morgens in der Demonstration würden sie nebeneinander marschieren. Das war doch ein gemeinsames großes Erlebnis. Da waren sie doch Kameraden, Freunde!

Wenn sie diesen Tag nicht zu ihm hielt, nun dann nicht! Dann wollte er nichts mehr von ihr wissen. Der erste Mai sollte die Entscheidung bringen.

Sie gingen nebeneinander im Zug. Aber auf der anderen Seite gingen andere. Lisa war zu allen nett, fast übermäßig war sie. Er hatte so gepaßt auf sie auf, daß er wohl weniger geschwätzig war.

Am Nachmittag waren sie in dem großen Gartenlokal zusammen. Lisa tanzte wieder die ganze Zeit. Sie tanzte auch mit ihm, aber er war ungeschickt, und sie lachte und ging wieder zu den andern.

Und am Abend war es ganz aus. Sie sah ihn gar nicht mehr. Da mußte man sich denn wohl seinen Namen mannhaltig vorbeigen. Das Leben war nicht leicht und einfach. Weinen durfte man nicht mehr. Ein Freundin, die mit einem lächelte, war nicht so leicht zu bekommen. Aber man wurde groß, man wurde sich durchbeweisen. Man mußte doch Sonntag auf Fahrt gehen. Man mußte mit all den Jungen und Mädchen gemeinsam lustig sein. In der Erde sitzen und Kopfsteigen mußte nicht sein.

Aber heute lag er leider in der Erde und ließ den Kopf hängen. Heute ging es noch nicht anders. Nur klammern konnte man ihn, doch man auf sie seinen Wert legte. Das es auch so ging.

Als Lisa glücklich nach Hause ging, fand sie in der Tasche ihres Mantels einen Zettel: „Wegen Nichtachtung deiner Person erkläre ich unsere Freundschaft für aufgelöst. Geing.“ Sie wurde nicht ein bißchen, aber sie war zu müde, um sich viel Gedanken zu machen.

Und es war auch nicht notwendig. Geing starb nicht daran, er wurde ein fröhlicher, guter Mensch, wie alle anderen.

Der Hund des Ermordeten

Von Mario Buzichini

Michele trat ein, warf die Tür hinter sich zu, rief aus der Tasche ein Messer und sagte: „Endlich werden wir abrechnen!“ Giovanni war in der Ecke der Stube mit dem Meintigen seines Jagdgewehrs beschäftigt, er hatte aber die Stimme sofort erkannt, als er sich umdrehte, war er sehr blaß.

„Was willst du?“ fragte er tonlos.

„Ich bin gekommen, dich zu begrüßen“, antwortete Michele. „Mit dem da“, fügte er dann hinzu und zeigte das Messer.

Die zwei Männer fielen übereinander her und begannen schweigend zu kämpfen. Dann stürzte Giovanni zu Boden, das Messer in der Brust, das Gesicht nachschauen. Blut quoll ihm aus der Kehle und er begann zu röcheln. Auf dieses Geräusch hin kam Brocco, sein Hund, der bis dahin in einer Ecke gelegen war und der Szene zusehen konnte, in seine Nähe. Das Tier schaute den Mörder an, wedelte mit dem Schwanz und setzte sich die Schnauze ganz lang, es hatte nichts begriffen.

Michele strich sich mit der Hand über die Stirn, holte tief Atem und hörte. Ihm draußen hörte man nur das Gackern der Hühner und das Summen der Biene. Hier aber, in der Stube, war es lautlos wie in einem Grab. Michele hatte sich den Tag gut gewählt: Karoline, die Wirtschaftlerin, war fortgegangen, kein Mensch also würde den Täter auch nur ahnen.

In der Umgebung glaubten ja noch viele, Giovanni und Michele wären so gute Freunde wie ein. Man wußte nichts von ihrer verbotenen Eifersucht, deren Ursache ganz belanglose Dinge waren: ein einziger Streifen Boden, das Wasser seines Grabens, die Früchte eines auf dem Grenzstein nachgehenden Obstbaums. Endlich haben sich aber fünfzehn Biene den Ausschlag, das das Graßhunde war gegeben.

Dane ein Hundens Mißgeschick näherte sich nun der Mörder dem Gefallenen, sog ihm das blutbesetzte Messer aus der Brust, reinigte es in einer Schüssel und wuschte es dann mit einem Luchsfellen blank. Hieran betrachtete er sich von oben bis unten, ob nicht ein Zeichen des Kampfes an ihm zu sehen wäre, aber ein Muffel. Es war aber nichts. Um einen Staubmord vorzutäuschen, öffnete er nun alle Schubladen, warf einige Wöbelsche um und ließ einige Münzen zu Boden rollen. An sich selber und die eigene Sicherheit dachte er vorerst gar nicht; immerfort gingen ihm die fünfzehn Biene durch den Sinn.

Endlich entfernte er sich, den Kopf trotzig erhoben, die gehaltenen Früchte in den Taschen. Draußen erwartete ihn das weite, einsame Feld. Mit großen Schritten ging Michele zuerst einen Rain entlang und schlug dann den Pfad ein, der zu seinem Häuschen führte.

Obwohl der Weg nur drei Kilometer lang war, schien er ihm diesmal endlos. Und fortwährend mußte er an jenes Mädchen seines Opfers denken und an das häßlichere Antlitz. Die ganze Szene wiederholte sich in seinem Sinn mit einer Beharrlichkeit, die plötzlich für ihn etwas Fürdortbares hatte.

„Jetzt werden wir abrechnen. . . Was willst du? . . . Ich bin gekommen, dich zu begrüßen. . . Mit dem da.“ Und dann eine Pause der Finsternis, dann wieder das Köpfeln und Burgeln, dann das häßlichere Gesicht.

Die unendliche Einseitigkeit des Bundes bedrückte ihn wie ein Alp. Es war so viel Sonne da, so viel Licht, und in den Felsen summten so selbstsam und geheimnisvoll die Insekten. . . Und dabei schien es dem Mörder, als folge jemand unbemerkt seinen Spuren.

Michele beschleunigte seine Schritte und warf dabei stets wieder einen scheuen Blick nach rechts und links, um sich zu vergewissern, ob ihn nicht jemand beobachte. Klüglich aber drehte er sich um und quälte zusammen. Nicht im Gedächtnis, aber auf dem Wege folgte ihm einer ganz ruhig: Brocco.

Es war dies ein großer, schwarzer Hund mit den merkmalen verschiedener Rassen, von denen zwei ganz deutlich zu erkennen waren. Er hatte ein langgestrecktes, krüppeliges Fell, einen großen Kopf und eine plattgedrückte Schnauze; aber in diesem Kopf leuchteten zwei blaue, immer etwas feuchte Augen, Augen, die seine Treue betrieten und die weiche Anhänglichkeit seines Charakters. Ganz ruhig ging er in einiger Entfernung hinter dem Mann.

Als Michele eingesehen hatte, daß der Hund nicht wegzubringen war, ging er weiter mit noch eiligeren Schritten. Fast laufend legte er etwa hundert Meter zurück und wandte sich dann um. Ein Aufstehen der Beleuchtung entrang sich seiner Brust: Brocco war verschwinden. Schon glaubte Michele, sich des Hundes entledigt zu haben, als Brocco noch immer Zeit bei einer Wiegung wieder zum Vorschein kam.

Michele blieb wie angewurzelt stehen und das Herz schlug ihm bis in den Hals hinaus. Der Gedanke, mit dem Hund jenseits Opfers gesehen zu werden, jagte ihm einen Schauer über den Rücken.

„Weg von hier! . . .“

Aber der Hund rührte sich nicht.

Da kam Michele der Gedanke, den Hund umzubringen. Er blieb zwischen den rauschenden Weisplanen stehen und auf nach dem Messer in der Tasche. Aber das Messer steckte in ihm wie in der Schwärze, an das Zerbrechen, an das Blut, das nachhören und das nachgehende Gesicht.

Er wollte sich beruhigen. Herz werden über die schreckliche Angst, die ihn gepackt hatte. Für einen Augenblick setzte er sich ins Gras. Da lief aber der Hund wieder auf ihn zu und blühte ihn an: mit diesen lauten, blauen Augen eines Opfers, mit diesen Augen, deren Blick für Michele nicht zu ertragen war. Sie lagten: „Du hast mir den Herrn getötet — was soll ich nun beginnen? Bring' auch mich um, bring' mich um!“

Die Stirn des Mörders bedeckte sich mit Schweißperlen; er konnte nicht davonlaufen, nicht schreien, nicht die Hände in das weiche, schwarze Fell bohren.

Die Augen des Hundes aber sprachen weiter: „Schau, ich bin bereit. Ich warte auf deinen Stich. Ich mehr werde ich von dir weichen, wenn du mich nicht tötest.“

Sie hatten. „Ich war der Schottens meines Herrn. . .“

Michele mußte nun brennen, daß die Weite vor ihm widergehallt hätte, von Stimmen, vom Rufen, dieses Mädchen inmitten der schweigenden Felber konnte er nicht ertragen, diese zwei blauen Augen erfüllten ihn mit namenloser Wut. Um sie nicht anschauen zu müssen, blühte er gegen den Himmel, dessen unendliche Kuppel von goldenen Reflexen durchdringt war.

Einige Frauen, die bei Sonnenuntergang nach Hause gingen, hörten dieses Lachen. Die Neugierde ließ sie näherkommen. Da fanden sie Michele, der mit einer Seidenschleife spielte und seinen von ihnen erkannte. Neben ihm lag der Hund und wartete ruhig.

(Unvollständige Übersetzung aus dem Italienischen)

Ente mit den goldenen Eiern

Eine gewöhnliche Ente ist an dem Goldfischer schuld, das unter der Bevölkerung von Nordbade ausgebrochen ist. Ein gewisser Owen Wynne fand kürzlich beim Schlachten einer seiner Enten im Magen dreizehn merkwürdige Steine, die in ihrer Unähnlichkeit einem anderen kaum aufgefunden werden. Wynne aber, der 20 Jahre als Goldgräber in Südafrika gewesen war, erkannte sofort in diesen unähnlichen Steinen „Bingets“, d. h. Körner natürlicher geborenen Goldes. Seine Feststellung wurde durch die chemische Analyse bestätigt. Wynne ist nun dabei, mit Bekannten die Wasserläufe abzulaufen, die von den Höfen am Clwydd herabfließen, wo die Ente mit dem Goldfisch im Magen ihr Stauquartier hatte. Die betreffende Stelle wird geheimgehalten, bis die Regierungsverwaltung zum Goldfischer gelangen ist.

Humor

„Sag, Diebling, bin ich der einzige, den du je geliebt hast?“

„Dummkopf, alle Männer tragen immer dasselbe! Natürlich bist du der einzige!“

„Du warst früher viel netter, wie oft hast du da mein Sinn geirret!“

„Dummkopf, damals hastest du auch nur eins. Heute drei, da wußt ich vor lauter Sinne gar nicht, welches ich zuerst irreführen soll!“

